



litera
rische
kurse

Fernkurs für Literatur
naturLESEN



Vorworte

Fernkurs für Literatur naturLESEN

Vorworte

Heft 1: *Wald, Wüste, Wind und Wetter. Literarisierte Naturbilder.* **Horizonte**
von Roland Innerhofer

Heft 2: *Wald, Wüste, Wind und Wetter. Literarisierte Naturbilder.* **Lektüre**
von Iris Gassenbauer (zu »Novemberschwestern« von Josephine W. Johnson)

Heft 3: *Wir und das Tier. Tierische Grenzerfahrungen.* **Horizonte**
von Martin P. Lintner

Heft 4: *Wir und das Tier. Tierische Grenzerfahrungen.* **Lektüre**
von Iris Gassenbauer (zu »Die Frau und der Affe« von Peter Høeg)

Heft 5: *Die natürliche Natur der Zukunft. Ökokritik zwischen Mensch und Maschine.* **Lektüre**
von Manuela Kalbermatten

Heft 6: *Die natürliche Natur der Zukunft. Ökokritik zwischen Mensch und Maschine.* **Horizonte**
von Iris Gassenbauer (zu »Klara und die Sonne« von Kazuo Ishiguro)

Impressum

© Literarische Kurse 2026
Fernkurs für Literatur
Hg. v. Iris Gassenbauer
1. Auflage 2026

Grafische Gestaltung Umschlag: Nele Steinborn
Hersteller: Druckerei Facultas, 1050 Wien

Literarische Kurse
A-1010 Wien, Stephansplatz 3/II/9
Tel: +43/1/51 552-3711
office@literarischekurse.at
www.literarischekurse.at

Gefördert vom BM für Frauen, Wissenschaft und Forschung: www.erwachsenenbildung.at

Vorworte

Fernkurs für Literatur

»naturLESEN«

Inhalt

6 Die Literarischen Kurse

6 Wer sind wir?

6 Mit wem kooperieren wir?

7 Was bieten wir an?

7 Wen wollen wir ansprechen?

8 Was ist uns wichtig?

9 Der Fernkurs »naturLESEN«

9 Fernkurs-Curriculum

10 Modul 1: Wald, Wüste, Wind und Wetter.
Literarisierte Naturbilder

11 Modul 2: Wir und das Tier. Tierische
Grenzerfahrungen

11 Modul 3: Die natürliche Natur der Zukunft.
Ökokritik zwischen Mensch und Maschine

12 Elemente des Fernkurses

13 Die Fernkurs-Korrespondenz

14 Die Fernkurs-Tagungen

15 Die Literaturbeilagen

15 Die Homepage der Literarischen Kurse

15 Die Literaturcafés

16 Der Fernkurs-Abschluss

16 Das Fernkurs-Fest

17 Fernkurs-Kalender

18 Mammutbäume wachsen lassen

Auftakt von Iris Gassenbauer

30 Literaturverzeichnis

31 Abbildungsverzeichnis

31 Angaben zur Autorin

32 Der Fernkurs »naturLESEN« auf einen Blick

Du öffnest ein Buch, das Buch öffnet dich.

Tschingis Aitmatow

Sehr geehrte Fernkurs-Interessent*innen!
Sehr geehrte Fernkurs-Teilnehmer*innen!

Mit diesem Sprichwort des kirgisischen Schriftstellers Tschingis Aitmatow (1928–2008) dürfen wir Sie zum neuen Fernkurs für Literatur »naturLESEN« begrüßen und laden Sie ein, mit uns ein neues Kapitel in Ihrer Auseinandersetzung mit Literatur aufzuschlagen.

Im alltäglichen Umgang orientiert sich Lesen oft am Beschaffen von Informationen in unterschiedlichen medialen Kontexten. Zeitungsartikel, Wikipediaeinträge, Gebrauchsanweisungen und Sachtexte aller Art sind – so es sich nicht um Waschmaschinenanleitungen handelt, die dilettantisch ins Deutsche übersetzt wurden – zumeist möglichst klar formuliert und versuchen, rasch und strukturiert auf den Punkt zu kommen.

Literarische Texte hingegen wollen anderes und mehr: Sie fordern die Lesenden auf, sich selbst in den Text zu involvieren, selbst aktiv zu werden, Assoziationen in Gang zu setzen, den Text zu befragen und vieles mehr. Wenn sich Leser*innen auf diesen Dialog einlassen, kann ein Text zum »Türöffner« werden und neue Lese- und Lebenswege aufzeigen.

Wir freuen uns darauf, Sie dabei zu begleiten, in einen Dialog mit Literatur zu treten, und laden Sie ein, Ihre Lesekompetenzen sowie Ihre literarischen Kenntnisse mithilfe unseres Fernkurses selbstverantwortlich weiterzuentwickeln.

In diesem Einführungsheft informieren wir Sie über Inhalt und Gestaltung, über Konzept und Organisation des Kurses. Allen Teilnehmer*innen wünschen wir viel Freude und interessante Stunden mit dem **Fernkurs für Literatur »naturLESEN«**!

Die Literarischen Kurse

Wer sind wir?

Der Fernkurs für Literatur wird von den Literarischen Kursen herausgegeben. Diese Institution ist eine öffentlich anerkannte, geförderte und qualitätszertifizierte Einrichtung und Teil der Abteilung Literatur in der Erwachsenenbildung der Erzdiözese Wien. Wir wollen Leser*innen begleiten, begeistern und zu einer reflektierten, kritischen Auseinandersetzung mit Texten motivieren. Kurzum: Wir vermitteln Literatur.

Unsere Weiterbildungsangebote stehen ausdrücklich allen Interessierten offen, unabhängig von ihrer weltanschaulichen Ausrichtung und ihren Vorkenntnissen. Wir schätzen Vielfalt und versuchen – mit Blick auf das kreative und kritische Potenzial der Literatur – einen vielseitigen Zugang zur Welt der Bücher zu eröffnen.

litera
rische
kurse

Literarische Kurse
Stephansplatz 3, 1010 Wien
Tel: 0043-(0)1-51552-3711
E-Mail: office@literarischekurse.at
www.literarischekurse.at

Herausgeberin des Fernkurses:
Dr.ⁱⁿ Iris Gassenbauer
E-Mail: iris.gassenbauer@literarischekurse.at

Mit wem kooperieren wir?

Gemeinsam mit der STUBE – Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur, – mit der wir auch im Rahmen des Fernkurs für Literatur eng zusammenarbeiten, bilden die Literarischen Kurse das Team der Abteilung Literatur in der Erwachsenenbildung: www.stube.at.

In Distribution und Durchführung wird der Fernkurs von dem Österreichischen Bibliothekswerk in Salzburg unterstützt: www.biblio.at.

In Deutschland wird der Fernkurs für Literatur in Kooperation mit dem Borromäusverein e.V. in Bonn durchgeführt, der im Rahmen seiner Aus- und Fortbildungsreihe diesen Kurs organisatorisch und persönlich begleitet: www.borromaeusverein.de.

In Zusammenarbeit mit der österreichischen Wochenzeitung DIE FURCHE und dem internationalen Buchmagazin BUCHKULTUR erhalten alle Kursteilnehmer*innen eine Ausgabe der Literaturbeilage BOOKLET sowie der BUCHKULTUR: www.furche.at & www.buchkultur.net.

Unterstützt werden die Literarischen Kurse darüber hinaus von dem Forum Katholischer Erwachsenenbildung und dem Bundesministerium für Frauen Wissenschaft und Forschung: www.erwachsenenbildung.at.

 Bundesministerium
Frauen, Wissenschaft
und Forschung

 **FORUM**
Katholischer
Erwachsenenbildung
in Österreich


STUBE


biblio


bv.
Borromäusverein

 DIE FURCHE  buchkultur.

Was bieten wir an?

Der erste Fernkurs für Literatur wurde bereits 1951 als »Lehrgang für Bücherkunde« von dem damals sogenannten **Literarischen Forum** angeboten. Weit über 10.000 Menschen aus den deutschsprachigen Ländern und Regionen haben bis heute daran teilgenommen.

Die Veränderungen der Literatur, die vielen Neuererscheinungen und neue kulturwissenschaftliche Theorien haben immer wieder eine Überarbeitung des Kurses notwendig gemacht. Auch die gesellschaftliche Rolle der Literatur hat sich verändert. Der gedruckte Text hat heute kein Monopol mehr, er ist Teil eines vielfältigen und manchmal unübersichtlichen Kommunikationsangebots.

Der souveräne Umgang mit Sprache und Schrift, mit den Inhalten und Formen der Literatur ist eine Basisfähigkeit in unserer Medienwelt geblieben. Das Literarische Forum konzipierte deshalb einen vollkommen neuen, 18-monatigen Fernkurs, der 1996 erstmals durchgeführt wurde.

Nach einer Umstrukturierung des Literarischen Forums wurden die **Literarischen Kurse** 2006 in die Erwachsenenbildung der Erzdiözese Wien eingegliedert – verbunden mit einer Neugestaltung des Fernkurses, der sich mittlerweile zu einem modernen Lektüreseminar entwickelt hat, das ortsunabhängig verfügbar ist und dennoch auf persönlichen Dialog setzt. Das Skriptenangebot wird dabei durch eine Vielzahl medialer und digitaler Angebote erweitert.

Seit 2019 bilden die Literarischen Kurse gemeinsam mit der STUBE die **Abteilung Literatur** in der Er-

wachsenenbildung. Auch über den Fernkurs für Literatur hinaus arbeiten wir im »Team Literatur« eng zusammen.

Mit dem kommenden Fernkurs »naturLESEN« brechen wir auf in Wälder und Täler, in Wüsteneien und Oasen und erkunden – nicht mit dem Buschmesser, aber mit der Feder – das Dickicht des Schreibens rundum. Ob Waldeinsamkeit oder der Schrecken der Klimakatastrophe, ob romantischer Rosengarten oder doch Unendlichkeit des Ozeans – Naturbilder sind eng mit dem Erzählen und Schreiben verbunden und prägten Erzählmuster seit Menschheitsgedenken. Im Rahmen des Fernkurses werden wir der Frage nachgehen, was Natur denn eigentlich ist und wie sehr sie unser kulturelles Gedächtnis mitbestimmt. Wie Landschaften und Natureindrücke als metaphorische Versatzstücke auf Texte wirken, wo die filigrane Grenze zwischen Mensch und Tier festgelegt werden kann und welche Rolle moralische und ethische Gedanken im Erzählen spielen, steht dabei ebenso im Fokus wie die grundsätzliche Frage: Wie natürlich ist eigentlich der Mensch in der Natur? Die Reflexion Ihrer persönlichen Lesebiografie und des eigenen Schreibens kommt hierbei nicht zu kurz! Auf den aktiven Dialog zwischen Teilnehmer*innen und dem Team der Literarischen Kurse – sowohl schriftlich als auch im Rahmen des Austausches vor Ort bzw. im Netz – legen wir besonderen Wert.

Wen wollen wir ansprechen?

Der Fernkurs »naturLESEN« wendet sich – **ohne Vorbedingungen** – an alle Leser*innen, die ihre persönlichen Lesefähigkeiten reflektieren und erweitern wollen. Unter den bisherigen Absolvent*innen unserer Kurse finden sich solche, die beruflich mit Büchern, Lesen und Literaturvermittlung befasst sind (Bibliothekar*innen, Buchhändler*innen, Lehrer*innen) ebenso wie Menschen mit sozialen, technischen, kaufmännischen

oder medizinischen beruflichen Hintergründen. Diesen Teilnehmenden mit unterschiedlichem Vorwissen, Alter und Beruf ist mindestens eines gemeinsam: das **Interesse für Literatur** und die **Freude am Lesen**. Mit Blick auf Ihre eigenen Leseerfahrungen wollen wir Sie dazu einladen, im Rahmen des Fernkurses miteinander und mit den Autor*innen der Lesehefte in einen Dialog zu treten.

Was ist uns wichtig?

Der Fernkurs möchte in erster Linie die **Freude an Literatur und am Lesen** fördern. Wer Zugang zu Büchern gefunden hat, dem*der erschließen sich vertraute und fremde Welten. In diesem Sinn möchte der Kurs individuelle Leseerfahrungen fördern, diese aber auch in einen breiteren Kontext stellen. Er möchte den Blick weiten für verschiedene Textformen und Ausdrucksweisen, die uns die Literatur zur Verfügung stellt und die es »aufzulesen« gilt.

Darüber hinaus soll der Fernkurs zur **kritischen Reflexion über Sprache und Sprachkultur** befähigen. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Texten soll hellhörig machen für verschiedene literarische, aber auch politische, mediale oder religiöse Sprechweisen. Die Leseheftautor*innen veranschaulichen die bereitgestellten Informationen anhand konkreter literarischer Beispiele. So bleibt die Wissensvermittlung nahe am Lesen und an der Literatur – und Sie als Teilnehmende erhalten gleichzeitig eine Reihe an Literaturtipps.

Persönliche Zugänge und Leseerfahrungen sind wichtiger Bestandteil der Lesehefte, denn im Mittelpunkt des Fernkurses stehen Sie als Leser*in: Ihre Leseerfahrungen und Weltbezüge bilden den Ausgangspunkt. Der Kurs möchte Sie ermutigen, Ihre eigenständigen Lesarten zu entwickeln und auf Ihre eigenen Auffassungen zu hören. Dementsprechend basiert der Kurs auf der Grundlage **selbstverantworteten Lernens**. Die Lesehefte selbst werfen Fragen auf, die durchaus diskutiert werden können und sollen. Unterschiedliche Aspekte können so aufgegriffen und eigenständig weiterverfolgt werden.

Ziel der Lesehefte ist es also, Sie als Teilnehmer*innen für spezifische Aspekte rund um das Lesen und die Literatur zu sensibilisieren, ohne Ihnen dabei Positionierungen aufzudrängen. Die Intensität der Beschäftigung mit den Leseheften kann daher von Ihnen selbst gewählt werden. Denn jedes der Lesehefte birgt eine Fülle an Verweisen und Anregungen, denen man über die Lektüre des Leseheftes hinaus nachgehen kann. Dazu kann natürlich auch die Beschäftigung mit der ausgewählten Fachliteratur zählen, auf die sich die Skriptenautor*innen in ihren Beiträgen beziehen.

Der Hälfte der Lesehefte wird ein konkretes literarisches Werk zugrundegelegt. Die Lektüre dieses Werks

ist nicht Voraussetzung für die Lektüre des Leseheftes. Dennoch ist es natürlich Ziel des Kurses, die eigenen Lektüreerfahrungen mithilfe der Lesehefte zu reflektieren. Dafür kann es hilfreich sein, sich selbst auch ganz haptisch in das Buch einzuschreiben: **Machen Sie sich Notizen**, markieren Sie Stellen, die Sie herausfordern, die Sie ärgern oder die Ihnen besonders gut gefallen. Das Werk selbst zu lesen, birgt also nicht nur einen besonderen Reiz für die Lektüre der Lesehefte, sondern ermöglicht es Ihnen auch, sich selbst in den Literaturbetrieb mit einzubringen.

Wir würden Sie daher gerne dazu anregen, auch über den Fernkurs hinausreichende **Foren** zu nutzen, um eigene Leseerfahrungen zu reflektieren und Ihre persönliche Kritik an der professionellen Befassung mit Literatur zu schulen. Die meisten Literaturkritiken sind heute online abrufbar. Dazu ein paar Tipps:

- Das Portal www.rezensionen.at wird vom Österreichischen Bibliothekswerk in Salzburg betreut (einem Kooperationspartner des Fernkurses) und führt Rezensionen und Kritiken unterschiedlicher österreichischer Einrichtungen zusammen.
- Das Portal www.perlentaucher.de gibt Auskunft darüber, welche Bücher wie in den Feuilletons großer deutschsprachiger Tages- und Wochenzeitungen besprochen wurden; durch Links können diese Literaturkritiken auch gleich aufgerufen werden.
- Auf Literaturportalen wie www.lovelybooks.de oder www.goodreads.com finden Sie Einschätzungen anderer Leser*innen und können sich selbst in die Diskussion einbringen. Persönliche Notizen können so nutzbar gemacht werden, um sich mit anderen Literaturinteressierten auszutauschen.

Der Fernkurs »naturLESEN«

Natur lässt uns nicht kalt. So vertraut uns europäische Wälder, Berglandschaften und Seengebiete sind, ruhige Weiher und Bächlein hinter dem Haus, so eng uns unsere Gärten ans Herz wachsen und so bedrohlich ein Schneesturm mit Eis und Kälte über uns hereinbrechen kann, so dicht und vielfältig ist auch Natur als literarisches Motiv verhandelt worden. Quasi über Stock und Stein hat sich die Literaturgeschichte mit Naturbildern und tierischen Metaphern gefüllt, die in Phänomenen wie dem *Nature-Writing* oder auch dem aktuellen Ökokritizismus Niederschlag finden.

Der Fernkurs »naturLESEN« beleuchtet in drei großen Themenfeldern die literarische Verarbeitung von Natur und nimmt Sie mit auf eine Reise, die zwischen Wald und Wüste, Tier und Mensch und schließlich Mensch und Maschine pendelt. Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, literarisierten Naturbildern nachzuspüren und so auf ein größeres Ganzes schließen zu können. Welchen Platz nimmt die »natürliche« Natur neben einer immer stärker werdenden »künstlichen« Natur ein und wo verorten wir uns selbst in diesem blühenden Feld der Gegensätze? In drei Modulen widmet sich der Kurs verschiedenen Themenbereichen. Zu jedem der Module wird ein literarisches

Werk von den Teilnehmer*innen gelesen und durch ein Lektüreheft zum Text sowie ein Theorieheft zum Modul ergänzt. Der Fernkurs »naturLESEN« umfasst folgende Module:

- **Wald, Wüste, Wind und Wetter.**
Literarisierte Naturbilder
- **Wir und das Tier.**
Tierische Grenzerfahrungen
- **Die natürlichen Natur der Zukunft.**
Ökokritik zwischen Mensch und Maschine



Fernkurs-Curriculum

Das Fernkurs-Curriculum gliedert sich in **drei Module**, die jeweils zwei Monate umfassen. Jedes Fernkurs-Modul besteht aus einem sogenannten Horizonte- und einem Lektüre-Heft:

Die **Überblickshefte HORIZONTE** bieten eine erste Orientierung, bereiten literarisches Wissen auf, stellen Theorien vor und konkretisieren das jeweilige Thema anhand von deutschsprachigen ebenso wie internationalen Textbeispielen. Dabei erhalten die Fernkurs-Teilnehmer*innen eine Fülle von Buchtipps für die weitere persönliche Auseinandersetzung.

Die **Lesehefte LEKTÜRE** laden ein, die erworbenen Wissens-»Horizonte« anhand eines ausgewählten

literarischen Beispiels exemplarisch anzuwenden. Sie bereiten vielfältige Informationen rund um die jeweilige Fernkurs-Lektüre auf, stellen Vorbilder, ähnliche Texte, Gegentexte etc. vor, berücksichtigen unterschiedliche Rezeptionsmuster und knüpfen an (persönliche) Leseerfahrungen an. Im Zentrum steht dabei immer auch die formale Gestaltung der literarischen Texte, deren Sprache, Sprachbilder, Struktur, Genre(s), ... Insofern verstehen sich diese Lesehefte als Ergänzung und Erweiterung, die eine themenspezifische Annäherung an das jeweilige Werk ermöglichen.

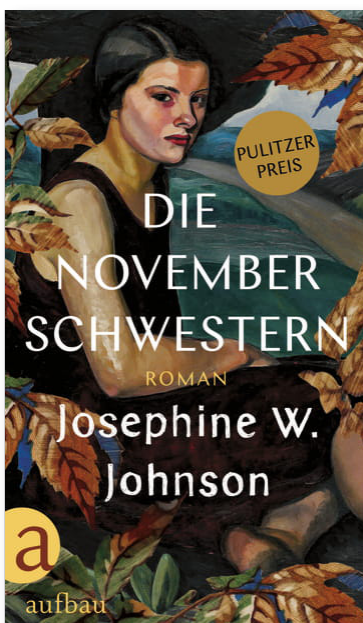
Modul 1:

Wald, Wüste, Wind und Wetter

Literarisierte Naturbilder

Natur prägt uns von unseren ersten Tagen an. Die Landschaft, die uns umgibt, ihre Gerüche, ihre Früchte und ihre Entbehrungen haben auf uns ebenso Einfluss wie die Pflanzen- und Tierwelt, die ihr entstammt. Natur, das ist ein Begriff, den wir als ganzheitliches Konzept denken, das uns selbst einschließt, aber auch ausklammert, das vor der Haustür liegt, aber nicht so recht durch die Wohnungstür hereingelassen wird, das uns nährend, wärmend und beruhigend empfängt oder uns auch unserer Hilflosigkeit bewusst macht, wenn sie sich von ihrer bedrohlichen, wilden Seite zeigt. Mit unseren Geschichten und Erzählungen steht die Natur demensprechend seit Anbeginn in enger Verbindung. In vielen Geschichten ist die Abbildung des Naturraumes dicht verwoben mit der Handlung, ist die Natur mehr als bloße Kulisse. In dieser Verbindung wird die Natur selbst zur handelnden Instanz, wird ihr Einflussbereich (über-)mächtig. Das Modul beschäftigt sich mit literarisierter Natur und ihren facettenreichen Bedeutungsebenen, bewegt sich auf literarischen Spuren durch düstere Wälder, erbauliche Lichtungen und Wüstenlandschaften, ohne dabei den weitgespannten Wirkungsbereich der Naturdarstellung aus dem Blick zu lassen.

Fernkurs-Lektüre: »Die Novemberschwwestern« von Josephine W. Johnson (Aufbau 2023, EA 1934)



Weit und trocken ist das Land während der Großen Depression, die in den USA auch diejenigen, die Land und Vieh haben, in den Hunger treibt. Marget, die mittlere von drei Schwestern, lebt mit ihrer Familie auf einer Farm und erlebt die Auswirkungen einer andauernden Dürre. Zuerst werden die Vorräte weniger, dann die Ernte, dann das

*Geld. Der Mann, den der Vater anheuert, um in der anstrengenden Arbeit unterstützt zu werden, sorgt unter den Schwestern für Ehrgeiz nach Aufmerksamkeit, kann aber auch nicht die Unglücke verhindern, die die Familie nacheinander treffen. So suchen die Bewohner*innen der Farm auf ihren eigenen Wegen Zuversicht und Hoffnung, arbeiten hart und leben mit den klimatischen Herausforderungen, die den Sommer zur brütenden Hölle machen. Marget, die Erzählerin der Geschichte, lebt im Rhythmus der Tage und Nächte, der Frühjahrs-, Sommer- und Herbstwochen und erweist sich als genaue Beobachterin der sie umgebenden Natur. So zeichnet sie ein stimmiges und mitunter grausam-schönes Bild eines Lebens, das in Ferne zur Großstadtzivilisation verbracht wird und sich um das Allerwesentlichste dreht: Was bleibt uns morgen, wenn wir heute essen? Wie viel Ernte lässt sich dem trockenen Boden abtrotzen? Und wird sie reichen, die Schulden zu halten und nicht zu vergrößern? Josephine W. Johnson erschrieb sich im Jahr 1935 mit dem Debütroman »Die Novemberschwwestern« als jüngste Preisanwärterin den Pulitzerpreis. Die Naturbilder, die sie sprachgewaltig schafft, sind mehr als der Hintergrund zu einer hochdramatischen Familiengeschichte; die Natur selbst wird durch ihre ständige Gegenwart zu einer eindrucksvollen Instanz, unberechenbar, fordernd und ungebündelt.*

Modul 2:

Wir und das Tier

Tierische Grenzerfahrungen

Sie sind unsere nächsten Verwandten, sind Familienmitglieder und Arbeitskräfte, Nahrungsquelle oder Nachbar*innen: Tiere gehören zur Gesamtheit unserer Welt. Aber wo genau lässt sich der Grenzstrich ziehen zwischen uns und dem Tierischen? Unzählige Herangehensweisen lassen sich historisch finden, von ethischen Überlegungen zu emotionalen, von religiösen Ansätzen bis hin zu biologischen. Und dennoch fasziniert uns die Frage weiterhin: Wie weit sind wir selbst Tier? Unser Umgang mit der (animalischen) Natur hat sich durch die Jahrhunderte gewandelt und immer neue Überlegungen darüber eröffnet, wie ein Zusammenleben möglich und wünschenswert ausfallen kann. Und auch in der Literatur haben diese

Überlegungen ihre Spuren hinterlassen. Zugleich bevölkern Tiere in ganz unterschiedlichen Funktionen die Literatur. Ob moralische Versatzstücke, metaphorische Kniffe oder auch Symbolfiguren – Tiere finden eine schier grenzenlose Abbildung in menschengemachten Erzählungen. Grund genug, im zweiten Modul das Verhältnis von Tier und Mensch auf literarischem Boden zu erkunden, Hand in Tatze und Nase an Schnauze.



Fernkurs-Lektüre: »Die Frau und der Affe« von Peter Høeg (Hanser 1997, EA 1996)

Er kommt in einer Kiste nach London; ein ungewöhnlich großer Menschenaffe, Erasmus. Der Wissenschaft übergeben starten die Experimente, die im großen Forscherdrang nicht davor Halt machen, an die körperlichen Grenzen des Geschöpfes zu gehen. Madelene Burden, die alkoholranke Frau des führenden Verhaltensforschers, befreit Erasmus, der, wie sich zeigt, ein tiefverankertes Bewusstsein, eine eigene Sprache und die Fähigkeit zu charmantem Humor besitzt, und flieht mit ihm aus der Londoner Gesellschaft in ein Reservat, wo sie in Baumkronen leben. Die Beziehung, die sich zwischen Menschenfrau und Affenmann entwickelt, ist geprägt von

Lernerfahrung der jeweils anderen Welt und auch von dem Erkennen und Verschieben gedachter Grenzen. Denn im Mittelpunkt stehen Fragen nach den Grenzziehungen zwischen Mensch und Tier und dem Status, der der jeweiligen Spezies zugeschrieben wird. Während halb England auf den Spuren von Erasmus und Madelene ist und das (scheinbare) Tier verfolgt, schärfen die Gespräche zwischen Frau und Primat den Blick auf den Zustand der gegenwärtigen Gesellschaft und den Umgang mit Ressourcen, Natur und nicht zuletzt dem Leben unserer nächsten Verwandten.

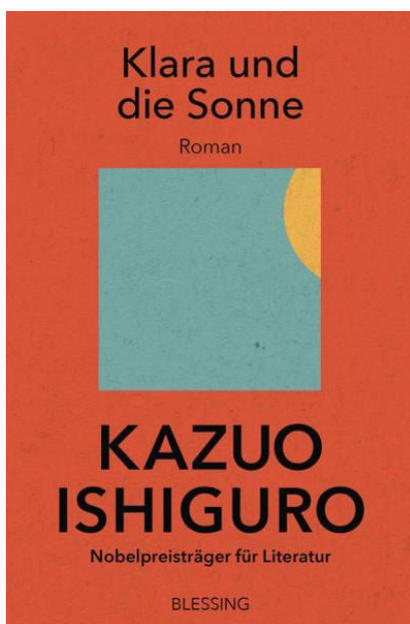
Modul 3:

Die natürliche Natur der Zukunft

Ökokritik zwischen Mensch und Maschine

Klimawandel, Ressourcenknappheit, Ozonloch, das Abschmelzen der Gletscher, Artensterben. Der Blick in die Gegenwart kann wenig Hoffnung auf die Zukunft machen. Dazu gesellt sich das überraschende Anwachsen von Systemen, die aus künstlicher Intelligenz gespeist werden. Wohin kann die Reise gehen und ist die Angst berechtigt, dass Maschinenmenschen bald die fitteren, schnelleren und wettbewerbsfähigeren Menschen sind? Auch literarisch wurden Visionen einer zukünftigen Welt verhandelt, in der die Natur gewandelt auftritt. Warnend oder hoffnungsvoll fallen sie aus, die Geschichten der Zukunft, visionär und weitsichtig gestaltet sich der Naturraum kommender Zeiten. Mehr und mehr spielt darin der künstliche Mensch eine große Rolle und eröffnet die Frage nach dem Wert seiner biologischen Erschaffer*innen. Haben wir uns zu weit aus dem Fenster gelehnt und wurden wir zu Dr. Frankenstein, dem seine Schöpfung einen Strick dreht? Oder wird uns eine Zukunft gelingen, in der der künstliche Mensch harmonisch neben dem biologischen existiert, in der die Natur von ihren derzeitigen Krisen geheilt sein wird? Im letzten Modul blicken wir mithilfe ökokritischer Lesarten auf die Rolle des Naturraums als zukunftsweisendem Fingerzeig und betrachten die Entwicklung einer künstlichen Natur, die womöglich als valider Plan 2.0 gelten kann.

**Fernkurs-Lektüre: »Klara und die Sonne«
von Kazuo Ishiguro (Schöffling & Co. 2021)**



Klara wurde als KF, als künstliche Freundin, dazu entwickelt, an der Seite eines Kindes zu sein und dessen Entwicklung zu unterstützen.

Als hochintelligenter menschenähnlicher Roboter beobachtet sie ihre Umgebung – zuerst aus der Scheibe des Verkaufsladens heraus und später im Kern der kleinen Familie.

Dort lebt sie in einem gutbürgerlichen Haus mit der kranken Josie und den Sorgen um das schwächer werdende Mädchen. Die Sonne, die Klara mit ihrer Energie speist, wird für die KF zur Hoffnungsträgerin, auch Josie wieder heilen zu können. Dabei ist Klara bereit, selbst große Opfer zu bringen. Kazuo Ishiguro, der 2017 den Nobelpreis für Literatur für sein Werk erhielt, betrachtet durch die Erzählstimme Klaras grundlegende Fragen nach Bewusstsein, Identität und den Auswirkungen technologischer Entwicklungen auf zwischenmenschliche Beziehungen. Übertrumpft der künstliche Mensch den biologischen schlussendlich auch aus emotionalen und ethischen Gesichtspunkten heraus? Und kann die Grenze zwischen der natürlichen und der künstlichen Natur aufrechterhalten bleiben in einer Zeit, da sich das eine mit dem anderen zu verbinden beginnt?

Elemente des Fernkurses

Die Lesehefte

Das grundlegende Kursmaterial stellen sechs Lesehefte dar, die Ihnen von Oktober 2026 bis Juni 2027 per Post zugesandt werden. Drei »Horizonte«-Hefte und drei »Lektüre«-Hefte strukturieren den Kurs, geben Ihnen Einblicke in die jeweiligen Themen sowie die Lektüre des Moduls und regen zur weiteren Vertiefung an. Während die drei »Horizonte«-Hefte einen analyti-

schen Ansatz bieten, sich mit dem Modul genauer auseinanderzusetzen, sind die Lektüre-Hefte Ihr persönlicher Leseschlüssel zu den drei gemeinsam gelesenen Werken.

Die Lesehefte sind aber mehr als bloßes Informationsmaterial – sie sind Ihre praktische und theoretische Begleitung am Weg durch den Kurs. Jedes Heft bietet neben dem reinen Textteil auch einen umfangreichen Anhang mit weiterführender Literatur, Lesetipps und Impulsfragen, praktischen Links und Sekundärliteratur. Außerdem finden Sie in jedem der Hefte zwei Aufgaben für die schriftlichen Einsendungen, von denen Sie sich jeweils eine aussuchen und schriftlich bearbeiten können. Nutzen Sie Ihre Lesehefte gern mit dem Stift in der Hand, unterstreichen Sie, was Ihnen bemerkenswert erscheint oder neue Fragen aufwirft, machen Sie sich Notizen und Esels-ohren oder sammeln Sie in ihnen Textausschnitte, die Ihnen zufällig unterkommen. Am Ende des Kurses haben Sie mit den sechs Leseheften und einem Vorworte-Exemplar nicht nur einen umfassenden Einblick in »naturLESEN« in der Hand, sondern auch eine Gedanken- und Textsammlung, die Sie neun Monate lang durch den Kurs begleitet hat.

Die Infomails

Sobald ein Leseheft der Post übergeben wird, erhalten Sie eine E-Mail-Nachricht von uns. In diesen regelmäßigen Infomails informieren wir Sie zudem über **wichtige Abläufe im Rahmen des Fernkurses** sowie über andere Veranstaltungen und Angebote der Literarischen Kurse und ihrer befreundeten Institutionen.

Die Leseheftautor*innen

Die Autor*innen der Lesehefte sind in den verschiedensten Bereichen des Bildungs- und Literaturbetriebs tätig. Gemeinsam werden sie Ihnen einen vielseitigen, breitgefächerten Zugang zu Literatur eröffnen.

Modul 1: **Wald, Wüste, Wind und Wetter** Literarisierte Naturbilder

Leseheft HORIZONTE

Roland Innerhofer

Roland Innerhofer, emeritierter Universitätsprofessor für Neuere deutsche Literatur am Institut für Germanistik der Universität Wien. Zahlreiche Beiträge zur Literatur vom 19. bis zum 21. Jahrhundert; Phantastik,

Utopie und Science-Fiction; Theorie und Praxis der Avantgarden; Medienästhetik, Medienkulturwissenschaft und Wissenspoetik; Wechselverhältnis von Literatur, Technik, Architektur, Film und neuen Medien. Zuletzt erschienen: Architektur aus Sprache. Literatur und Baukunst 1890-1930. Berlin: Erich Schmidt 2019; Mitherausgeber: Teilweise Musil. Kapitelkommentare zum »Mann ohne Eigenschaften«. Dritter Band: Bauform und Lebensform – erzählte Architektur, Berlin, 2022; WSD*. Die Bibliothek Wendelin Schmidt-Dengler und ihre Lesespuren. Klagenfurt: Wieser 2022 (hg. gemeinsam mit Thomas Kohlwein); Rudolf Brunngraber und das 20. Jahrhundert. Wien: NoPress 2025 (hg. gemeinsam mit Károly Kókai).

Leseheft LEKTÜRE

Iris Gassenbauer

Germanistin, Studium der Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst Wien, Leiterin der Literarischen Kurse und Herausgeberin des Fernkurs für Literatur »naturLESEN«. Freie Mitarbeiterin der STUBE, Lesungen und Vorträge im In- und Ausland, literarische Publikationen in Literaturmagazinen und Anthologien; www.irisgassenbauer.wordpress.com.

Modul 2: Wir und das Tier **Tierische Grenzerfahrungen**

Leseheft HORIZONTE

Manuela Kalbermatten

Manuela Kalbermatten (*1980) beschäftigt sich seit dem Studium der Germanistik und der Europäischen Volksliteratur mit Kinder- und Jugendliteratur und mit Literaturvermittlung: Zunächst in ihrer Dissertation zu Geschlechterdiskursen in Future Fiction für Jugendliche an der Uni Zürich und als Redakteurin der Fachzeitschrift BUCH&MAUS am SIKJM; später als freie KJL-Kritikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Uni Frankfurt; heute als Bibliothekspädagogin in Winterthur (Schweiz).

Leseheft LEKTÜRE

Iris Gassenbauer

Modul 3: Die natürliche Natur der Zukunft **Ökokritik zwischen Mensch und Maschine**

Leseheft HORIZONTE

Martin M. Lintner

Martin M. Lintner, geb. 1972, aufgewachsen auf einem Bergbauernhof in den südlichen Dolomiten, Südtirol; Studium der Theologie in Innsbruck, Wien und Rom; seit 2009 Professor für Theologische Ethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen; zu den Forschungsschwerpunkten gehörten neben der katholischen Beziehungsethik Fragen der Medizin- und Bioethik sowie der Umwelt- und Tierethik. 2017 erschien bei Tyrolia, Innsbruck, das Buch »Der Mensch und das liebe Vieh. Ethische Fragen im Umgang mit den Tieren«.

Leseheft LEKTÜRE

Iris Gassenbauer

Die Fernkurs-Korrespondenz

Im Anhang der Lesehefte finden Sie Impulsfragen, die zur Reflexion und zum Überdenken der eigenen Lektüreerfahrungen anregen. Vielleicht bringen Sie diese Fragen auch dazu, Notizen zu machen oder das Gelesene zusammenzufassen. Sie könnten aber ebenso der Ausgangspunkt für ein Gespräch sein. In erster Linie sind diese Fragen zum Nach- und Weiterdenken für Sie selbst gedacht; schriftliche Einsendungen sind dazu keine vorgesehen.

Die Schreibimpulse stehen ebenso am Ende der Lesehefte und bilden die Grundlage für die schriftliche Beantwortung, die Sie Ihrer Fernkursbegleitung schicken können. Ihre Einsendungen werden aufmerksam gelesen und von Ihrer persönlichen Fernkursbegleiterin schriftlich beantwortet. Der Dialog zwischen Ihnen und Ihrer Begleitung über Ihr Schreiben, Lesen und Ihre Lektüreerfahrungen macht so eine wichtige Säule des Kurses aus und gibt Ihnen die Möglichkeit, sich intensiv mit den eigenen Gedanken zu Text, Sprache und Literatur auseinanderzusetzen. Es werden immer zwei Auswahlimpulse angeboten. Einer der Impulse zielt auf eine eher theoretische Reflexion ab, während der andere alle Grenzen des kreativen Schreibens öffnet!

Die Fernkursbegleiter*innen

Die Fernkurs-Begleiter*innen im aktuellen Kurs »naturLESEN«, die allesamt einen fundierten Hintergrund in Literatur und Sprache und meist langjährige Erfahrung in der Literaturvermittlung haben, finden Sie auf der Webseite der Literarischen Kurse unter: <https://www.literarischekurse.at>. Sie treten im Fernkurs in einen neunmonatigen Dialog mit Ihrer Fernkursbegleitung, die Ihnen Rückmeldung auf Ihre Einsendungen und somit auf Ihre Textproduktion, Ihre Gedanken und Ideen gibt. Die daraus entstehende Vertrautheit bringt eine intensive Auseinandersetzung mit den gelesenen Texten und dem eigenen Schreiben mit sich. Nur wenn Sie ein Fernkurs-Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme am Fernkurs erhalten wollen, müssen Sie zu mindestens drei Leseheften eine schriftliche Antwort einsenden. Für die Bearbeitung der Lektüre-Hefte ist jeweils die Kenntnis des zugrundeliegenden literarischen Textes notwendig.

Kommunikation auf Augenhöhe

Die Textimpulse und Dialoge, Literaturcafés und Diskussionen während des gesamten Kurses zielen nicht auf das Abfragen von Wissen oder auf eine Zusammenfassung des Gelesenen ab. Stattdessen laden wir Sie ein, persönlich Stellung zu nehmen, eigene Lektüreerfahrungen vorzustellen, vorgebrachte Argumente kritisch zu überprüfen, mit kreativen Methoden weiterzuarbeiten etc.

Die Antwort der Begleiter*innen auf Ihre Einsendungen basiert daher auch nicht auf einer schulischen Benotung oder einer Korrektur. Vielmehr erwartet Sie ein Kommentar, in dem Ihre Begleitung auf Ihre Einsendung eingeht, Themen aufgreift, vielleicht aus neuen Blickwinkeln heraus beleuchtet und Ihnen erzählt, was ihr noch zum Schreibimpuls in den Sinn kommt. So entsteht eine Verständigung über literarische Betrachtungsweisen, die stets auf Augenhöhe und persönlicher Ebene geführt wird.

Ablauf der Fernkurs-Korrespondenz

Die Lesehefte werden in regelmäßigen Abständen auf dem Postweg verschickt. Für die schriftliche Auseinandersetzung mit einem Heft sind jeweils knappe einhalb Monate vorgesehen. (In begründeten Fällen ist es möglich, einen späteren Termin für die Abgabe Ihrer Einsendung zu vereinbaren. Ihre Arbeiten geben

Sie bitte immer **per E-Mail** ab. Bitte senden Sie Ihre erste Einsendung gemeinsam mit Ihrem Steckbrief an: office@literarischekurse.at. Nach Erhalt Ihrer Einsendung bekommen Sie eine Eingangsbestätigung. Danach können Sie innerhalb von vier Wochen mit einer schriftlichen Rückmeldung auf Ihre Arbeit rechnen.

Die Fernkurs-Tagung

Fernkurs-Tagung in Wien, Österreich

12. März – 14. März 2027

Die Fernkurs-Tagung »frauenLESEN!« im März 2026 (c) Literarische Kurse



Den Höhepunkt des Fernkurses bildet die gemeinsame Fernkurs-Tagung, die im März 2027 in Wien stattfinden wird.

Die Tagung ermöglicht den aus ganz Österreich, Deutschland und oft auch aus Italien und der Schweiz angereisten Teilnehmer*innen nicht nur einen intensiven (Lese-)Austausch, sondern bietet in Form von Fachvorträgen, Autor*innengesprächen und Plenumsdiskussionen umfangreiche und vielseitige Inputs von Expert*innen. Die Tagung steht allen Besucher*innen offen und ist somit auch für ehemalige Fernkurs-Teilnehmer*innen, Freund*innen, Partner*innen und Literaturinteressierte ein Ort der Begegnung und des literarischen Austausches.

Im Dialog zwischen Referent*innen und Publikum sollen Inhalte des Fernkurses einerseits aufgegriffen und vertieft, andererseits ergänzt und erweitert werden. Im Rahmen von Lesungen, Workshops und Werkstattgesprächen haben die Teilnehmenden die Gelegenheit, deutschsprachige Schriftsteller*innen persönlich kennenzulernen. Sowohl im Plenum als auch bei zwanglosen Begegnungen mit anderen Teilnehmenden und den Referent*innen gibt es Raum für Rückfragen, Diskussion und Austausch sowie die Möglichkeit, eigene Meinungen, Erfahrungen und Sichtweisen einzubringen und miteinander zu diskutieren. Der Dialog mit den Kursbegleiter*innen und den ebenfalls oft anwesenden Leseheftautor*innen eröffnet dabei zusätzliche Perspektiven auf die Lektüre und Korrespondenz zu den Leseheften.

Für alle aktuellen Fernkurs-Teilnehmer*innen sind die Teilnahmegebühren für die Tagung im Fernkurs-Beitrag bereits inkludiert. Nicht enthalten sind Fahrt- und Übernachtungskosten. (Für das Zustandekommen der Veranstaltung ist eine Mindestteilnehmer*innen-Anzahl erforderlich.)

Detaillierte Informationen zum Tagungsprogramm und den Anmeldeformalitäten erhalten Sie rechtzeitig im Laufe des Fernkurses.

Die Teilnahme an der Fernkurs-Tagung ist nicht verpflichtend für den Abschluss mit Zertifikat. Alternativ können Sie statt der notwendigen drei Einsendungen auch zu drei weiteren Leseheften schriftliche Arbeiten einsenden.

Die Literaturbeilagen

BOOKLET

Zusätzlich zu den Leseheften erhalten alle Kursteilnehmer*innen in Kooperation mit der österreichischen Wochenzeitung **DIE FURCHE** eine Ausgabe deren Literaturbeilage. Das **BOOKLET** bietet unter der redaktionellen Leitung von Brigitte Schwens-Harrant Essays zu literarischen Themen, Autor*innenportraits und Interviews sowie zahlreiche Rezensionen zu Neuerscheinungen, die von renommierten Literaturkritiker*innen verfasst werden.

BUCHKULTUR

Zudem erhalten alle Teilnehmer*innen in Kooperation mit der **BUCHKULTUR** eine Ausgabe des internationalen Buchmagazins. Unter der Chefredaktion von Katia Schwingshandl berichtet das sechs Mal im Jahr erscheinende Literaturmagazin über alle Bereiche des literarischen Lebens. Interviews, Portraits und Hintergrundgeschichten geben Informationen zu Neuerscheinungen von der Belletristik über Sach- und Hörbuch bis zur Kinder- und Jugendliteratur.



Die Literaturcafés

Neben dem regelmäßigen elektronischen Austausch im Rahmen der Fernkurs-Korrespondenz und dem persönlichen Treffen bei der Fernkurs-Tagung haben Sie auch die Möglichkeit, bei den Literaturcafés – persönlich in Wien sowie digital per Zoom – das Gelesene und Gelernte zu reflektieren. Unter der Leitung von **Iris Gassenbauer** und **Susanne Emschermann** laden diese Treffen dazu ein, mit anderen Fernkurs-Teilnehmer*innen über die Lesehefte und die drei Bücher der Fernkurs-Lektüre zu diskutieren, Fragen zu stellen, Irritationen oder Schwierigkeiten zur Sprache zu bringen etc. Die Litera-

booklet

buchkultur.

turcafés beginnen an verschiedenen Wochentagen um 18:00 (Wien) / 19:00 (online), sind kostenlos und als Ort des gemütlichen, literarischen Zusammenkommens gedacht. Die Literaturcafés in Wien lassen wir bei Snacks und Getränken ausklingen.

Der Fernkurs-Abschluss

Im Vordergrund des Fernkurses stehen das Lesen und das selbstverantwortliche Lernen. Aber der Beleg eines Abschlusses kann nicht nur sinnvoll sein, wenn man ihn aus beruflichen Gründen braucht, sondern auch, um sich selbst zum regelmäßigen Mitarbeiten zu motivieren. Nicht das reine Faktenwissen ist ausschlaggebend für die erfolgreiche Teilnahme an diesem Kurs, sondern das Erlernen der Fähigkeit zum eigenen kritischen Umgang und zur persönlichen Auseinandersetzung mit Literatur unter Anwendung des im Fernkurs Gelernten.

Das persönliche Abschlussgespräch

Die abschließenden Treffen bieten Gelegenheit zu einer gemeinsamen Rückschau. Im Rahmen von Kleingruppengesprächen sollen die Teilnehmenden ihre individuellen Lern- und Lesegeschichten reflektieren. Die persönlichen Abschlussgespräche finden Anfang September 2027 **in Wien** in den Räumlichkeiten der Literarischen Kurse am Stephansplatz, 1010 Wien statt.

Die schriftliche Abschlussreflexion

Alternativ zu den Abschlussgesprächen haben Sie die Möglichkeit, den Fernkurs schriftlich abzuschließen. Dafür schicken wir Ihnen nach Kursabschluss Reflexionsfragen zu. Der Abgabetermin für die schriftliche Abschlussreflexion ist der **1. September 2027**. Ihre Abschlussreflexion wird anschließend von Ihrer jeweiligen Fernkurs-Begleiterin gelesen und kommentiert.

Die Bedingungen für ein Fernkurs-Zertifikat

- Einsendung von drei schriftlichen Arbeiten zu drei Leseheften Ihrer Wahl
- Teilnahme an einer Fernkurs-Tagung oder Einsendung von drei zusätzlichen schriftlichen Arbeiten zu weiteren Leseheften
- Teilnahme an einem persönlichen Abschlussgespräch oder Abgabe einer schriftlichen Abschlussreflexion

Die Zertifikatsverleihung erfolgt im Rahmen des Fernkurs-Festes oder per Post, wenn Sie den schriftlichen Abschluss wählen. Selbstverständlich können Sie an unserem Fernkurs auch teilnehmen, wenn Sie kein Zertifikat anstreben.

Das Fernkurs-Fest

Gerne möchten wir gemeinsam mit Ihnen den Abschluss des Fernkurses feiern. Im Rahmen des Fernkurs-Festes, das im Anschluss an die persönlichen Abschlussgespräche am **2. & 3. September 2027 in Wien** stattfindet, überreichen wir Ihnen Ihre Fernkurs-Zertifikate und stoßen mit Ihnen und den Fernkurs-Begleiterinnen auf die erfolgreiche Teilnahme am Fernkurs an. Gerahmt wird das Fernkurs-Fest von einem **literarischen Überraschungs-Event**.

Sie können das Fernkurs-Fest natürlich auch besuchen, wenn Sie nicht an den Abschlussgesprächen davor teilnehmen. Auch Familie und Freund*innen sind herzlich willkommen!

Fernkurs-Kalender

Versand des Lesehefts	Leseheft Beilage	Abgabe Ihrer Einsendung
Oktober 2026	Heft 1: Leseheft Horizonte Wald, Wüste, Wind und Wetter	15. Dezember 2026
Dezember 2026	Heft 2: Leseheft Lektüre Wald, Wüste, Wind und Wetter	31. Jänner 2027
Jänner 2027	Heft 3: Leseheft Horizonte Wir und das Tier	15. März 2027
März 2027	Heft 4: Leseheft Lektüre Wir und das Tier	30. April 2027
April 2027	Heft 5: Leseheft Horizonte Die natürliche Natur der Zukunft	15. Juni 2027
Juni 2027	Heft 6: Leseheft Lektüre Die natürliche Natur der Zukunft	31. Juli 2027
Weitere Termine		
12. März – 14. März 2027	Ferkurs-Tagung in Wien	
1. September 2027	Abgabe der schriftlichen Reflexion	
2. & 3. September 2027	Abschlussgespräche in Wien	
3. September 2027	Fernkurs-Fest in Wien	

Mammutbäume wachsen lassen

Ein Auftakt von Iris Gassenbauer

Da draußen.

Da draußen ist sie, die Natur. Vor dem Fenster, vor der Haustür. Sie beginnt, sobald wir den Fuß über die Schwelle setzen und einmal tief durchatmen – zumindest, wenn wir auf dem Land leben.

In der Stadt sieht es ein wenig anders aus. Erobert ist dort der Raum, bodenversiegelt, zubetoniert, Häusergesichter an Häusergesichtern, dazwischen vielleicht durchbrochen von eingezäunten Parabeeten und motiviert begrünten Balkonen. Auf unseren eigenen Küchenfenstern dürrt das Basilikum im Plastiktopf, daneben sieht uns die Katze aus ihren zornigen Halbschlitten von Mittagsaugen an. Lieber würde sie draußen die fetten Tauben morden, heißt der Blick. Und: Ich war einmal ein Luchs, ein Tiger, ein Schneeleopard! Sie aber bleibt in der Heimeligkeit der Wohnung, während es uns selbst, von allen Annehmlichkeiten der gezähmten Welt umgeben, in den freien Stunden hinauszieht in die Natur. In die gemieteten Stadtquadratmeter zum Urban Gardening, in die geschniegelten Parks oder sogar auf die vorstädtischen Wanderwege, ins Umland oder direkt hinauf in die Berge.

Wie hypnotisiert sitzen wir am Wasser und starren in sein Geplätscher, folgen Flussläufen und Tal-schluchten, klettern durch Berghaine und spawandern durch Buchenwälder. Wir umarmen Bäume, retten Meeresschildkröten (durch unsere Geldspenden), sammeln Zigarettensammel, zählen Schmetterlinge, füllen Sonnenblumenkerne in Vogelhäuschen, kleiden

uns in Leinen und Baumwolle, essen bewusst, was aus der Erde, dem Meer, dem Wald kommt und nicht aus dem Reagenzglas, vertrauen womöglich dem Bio-Gütesiegel auf den Eiern der lokalen Landwirtin, träumen uns auf sommergoldene Feldwege oder herbe Almwiesen und zehren von der letzten Landpartie. Wildromantisch fühlen wir uns daheim, da draußen. Da draußen in der Natur.

Ist es eine Reaktion auf unsere von Zivilisation durchwirkte Lebensweise, dieses Sehnen nach dem

Natürlichen? Überhaupt scheint es zum Qualitätssiegel geworden zu sein, das Wort *natürlich*, während dem *Künstlichen* weniger das Kunsthafte, als die Imitation anhaftet. Künstlich ist erkennbar unecht, ist nachgebaut, vorge-macht und minderwertig. Das Natürliche hingegen ist eingegliedert in den Lebenszyklus, etwas, das auf eine Weise entstand, die gut und richtig und unbeeinflusst ist.

Unsere Vorstellung von und unsere Werthaltung dem »Natürlichen« gegenüber müssen aber wohl kritisch hinterfragt werden, wollen wir uns mit dem Thema der Natur eingehend auseinandersetzen. Ihre Allgegenwart und ihr Facettenreichtum fanden seit jeher Eingang in unse-

re Kulturgeschichte. Das Menschenleben ist nicht ohne Natur zu denken – auch wenn sie nicht immer die gleiche, große Rolle darin spielen mag. Unwidersprochen aber hat sie ihren Eindruck in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen hinterlassen; ja kaum eine kommt ohne sie aus. Sei es Philosophie oder Physik, Geologie oder Malerei – Natur bleibt als relevanter Faktor, als Forschungsgebiet und Vergleichsgröße stets gegenwärtig.

So hat sie auch schon früh ihren Eingang in die Literatur gefunden und es wäre wagemutig, davon aus-



Abb. 1: Golden Eagle, Studie der Vögel der USA (1840).

zugehen, dass Literatur jemals frei sein könne von ihren Versatzstücken. Jedoch sind, mit Blick auf die Literaturgeschichte, verschiedene Epochen (und auch verschiedene Genres) wohl anfälliger für den Einfluss einer wie auch immer instrumentalisierten Natur und so finden sie mehr Eingang in den Handlungsraum der Erzählungen. Schon aus der engen Verwobenheit von Mensch und Natur heraus ergibt sich eine Nähe, die das Erzählen von Geschichten ohne den Naturraum mitzudenken zu einer Herausforderung macht.

Wenn nun aber Rolle, Intensität und Bedeutungsebenen der Natur in ihrer literarischen Behandlung über die Jahrhunderte hinweg variieren, verweist dies auch immer auf eine Veränderung des menschlichen Fokus auf das, was uns so natürlich umgibt.

Bevor wir uns nun aber so richtig hineinwagen können, ins biodiverse Dickicht literarisierter Natur, muss eine unbequeme Frage gestellt werden: Was genau soll das eigentlich sein, diese Natur?

Natur gibt es nicht

Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit und versuchen Sie sich an einer Definition von Natur. Was kommt Ihnen in den Sinn?

Sind es (menschenleere) Landschaften? Seen, Ozeane und unberührte Wälder? Sind es Wildtiere, die sich in die Stadträume verirrt haben und als Füchse, Marder, Rehböcke durch unsere Gärten streichen? Oder sind es Hagelstürme, Apfelernten, verblühter Löwenzahn, Gerölllawinen, Löwinnen, die in der TV-Dokumentation am Dienstagabend die Baby-Gazelle erlegen, um ihre eigenen Jungen zu füttern?

Wer darauf angesprochen wird, ob sie oder er wisse, was Natur ist, wird zuerst fast beleidigt nicken. Was für eine seltsame Frage, natürlich wissen wir, was Natur ist. Aber stimmt das auch wirklich? Denn je differenzierter wir darüber nachdenken, desto unschärfer werden die definitorischen Trennlinien, desto mehr schlüpft uns jede verbürgte Definition durch die Finger. Lassen Sie uns dennoch vorsichtig anfangen:

Natur, darauf können wir uns vielleicht einigen, ist ein Konzept, das etwas ganzheitlich Ursprüngliches bezeichnet. Etwas, dessen Schöpfung und Fortbestehen nicht auf die Kappe der Menschheit geht. Etwas, das gewissermaßen unverfälscht ist. Aber Moment! Können wir den letzten Punkt überhaupt halten? Unverfälscht, weil der Mensch nicht eingegriffen hat? Wenn es in diesem Sinne zu verstehen wäre, was wäre dann mit jedem Garten, jedem angelegten Wald, mit jedem landwirtschaftlich genutzten Quadratmeter?

Schon stehen wir also an und bemerken doch, dass ein begriffsrelevanter Hinweis in dem Gegenüber von

Natur und Mensch zu liegen scheint. Denn wir entstammen wohl der Natur und sind zugleich nur ein ausgeklammerter Teil von ihr. Wir sind, so könnte man in überzeugttem Brustton behaupten, Zivilisation! Wir sind Fortschritt! Wir sind der veränderte Faktor X auf dieser Welt. Wir werden zu Gestalter*innen und Schöpfer*innen und keine andere Spezies hat bisher einen derart großen Einfluss auf die Zusammensetzung der Erde genommen. Ja, wir haben sogar unser eigenes Zeitalter! Die Natur bleibt der ewiggleiche Faktor, während wir als Menschen uns in stetem Wandel in Richtung Optimierung, Beschleunigung und Maximierung von Ressourcen bewegen.

Doch machen wir es uns schon wieder zu einfach mit diesem zweigesichtigen Aufdröseln? Schließlich kommt alles, auf das wir rekurrieren können, aus dem, was wir für Natur halten. Und auch uns selbst können wir nicht so einfach die Nabelschnur kappen und uns aus der Natur herausklammern, als wäre sie nicht unser Ursprung.

Die Bibliothek der katholischen Pädagogik zerbricht sich verständlicherweise ebenfalls den Kopf über das Verhältnis von Natur, Mensch und Schöpfung und hält 1890 in Frakturschrift fest, man wolle durch »Natur«

jenes Urbild aller Dinge bezeichnen, welches im göttlichen Geiste ist und nach dem alle Dinge gebil-

*det sind. [...] Die Natur ist das, was jedem Ding sein Sein verleiht.*¹

Gut und umfassend im Ansatz und zugleich immer noch vage. Vielleicht hilft aber auch die Umkehr der Ausgangslage und sollten wir uns die Frage stellen, was Natur nicht ist. Natur, so können wir uns wahrscheinlich einig werden, ist nicht künstlich. Aber auch nicht künstlerisch – Natur, das scheint die Zwillingsschwester von Kultur zu sein. Nur den Steinwurf zweier Buchstaben entfernt und auch als untrennbarer Abguss immer mitgedacht, ist Natur in ihrer Ursprünglichkeit der Gegenentwurf zum höchst künstlichen, weil menschengemachten Kulturbegriff. So findet sich hierzu folgende Bemerkung:

*Kultur geht aus der Überformung von Natur hervor. Nicht von ungefähr spricht man vom Kultivieren eines Ackerbodens. Das deutsche Wort Kultur entstammt dem lateinischen Wort cultura, das sowohl Landbau wie Pflege des Körpers und Geistes meint. Kultur und Natur sind untrennbar miteinander verwoben. Aufgrund menschlichen Gestaltens ist es zunehmend unmöglich, zwischen Natur und Kultur, zwischen Gegebenem und Gemachtem, zwischen Geborenem und Konstruiertem zu unterscheiden.*²

Sollen wir es halten wie Vilém Flusser, der die Unmöglichkeit der Definition von Natur wortreich erläutert und zu dem Schluss kommt, dass man in Schwierigkeiten geraten werde, wenn man Natur als jene Gruppe von Dingen definiere, in denen man keinen menschlichen Entwurf entdecken könne? Es wäre dann nämlich nicht nur so gut wie unmöglich, die Grenzen zwischen Natur und Kultur herauszuarbeiten, sondern auch, Natur im strikten Sinn dieser Definition in der Umwelt zu finden.³

Wollen wir es dabei belassen, Natur als dieses allumspannende und in seinen Grenzen unscharf wa-

bernde Konstrukt zu werten, das uns doch so nah erscheint und auch im täglichen Sprachgebrauch sowie der uns umgebenden Dauerbeschallung durch gründerisches Marketing einen fixen Platz eingenommen hat?

Erlauben Sie uns noch ein letztes theorielastiges Zitat hierfür, denn es erscheint doch aufschlussreich:

*In unserer Lebenswelt wird mehr und mehr Natur durch Kultur ersetzt. Das, was wir heute gemeinhin Natur nennen, ist größtenteils Kultur, vom Menschen konstruiert, gestaltet. Dieser Prozess bewirkt heute einen Paradigmenwechsel: War früher die Kultur der Gegenentwurf zur Natur und eine Befreiung des Menschen vom Zufallsspiel der Natur, so ist heute die neue Idee der Natur – das ökologische, nachhaltige Produktgestalten – der Gegenentwurf zur herrschenden Kultur, eine Befreiung des Menschen aus den von ihm selbst geschaffenen Zwängen.*⁴

Als (künstlicher) Gegenentwurf zur Kultur, die als Selbstverteidigung gegen die Natur entstand, wird die neue Natur zum Desiderat, zum angestrebten Zustand all dessen, womit wir uns umgeben. *Zurück zur Natur!*, scheint der Wahlspruch der Stunde, aber nur, wenn diese Natur auch in unserem Sinne gestaltet ist. Biologisch und zurechtgekömmt, aber bitte nicht als existenzbedrohendes Schreckensszenario.

Zurück zum Anfangsgedanken und unserem inzwischen verzagten Selbstbewusstsein in Bezug auf unsere definitorische Schlagfertigkeit. Werden wir ab nun besonnen lächeln und mit den Schultern zucken, wenn es jemand wagt, uns zu fragen, was Natur denn eigentlich sei? Oder werden wir zu einem ausufernden Diskurs ansetzen, der sich schlussendlich so verkopft, dass sich das Gegenüber wieder trollt? Beides ist möglich.

Eine andere Option aber wäre es, den Blick ein wenig umzulenken und den Fokus neu zu setzen. Dabei wird weniger auf strenge Definition gepocht, als auf ein Festlegen von **Funktion**. Und eben hier schließen

1 F. X. Kunz (Hg.): Bibliothek der katholischen Pädagogik. Freiburg: Herdersche Verlagsbuchhandlung 1890 [Ausgewählte Schriften Bd. 3], S. 167.

2 Reinhard Komar: Pflanzen in Natur und Kultur. In: Hubertus Fischer (Hg.): Zukunft aus Landschaft gestalten. München: AVM 2014, S. 197.

3 Vilém Flusser: Basilien oder die Suche nach dem neuen Menschen. Hg. v. Stefan Bollmann und Edith Flusser. Mannheim: Bollmann 1994 [Vilém Flusser Schriften Bd. 5], S. 43f.

4 Komar: Pflanzen in Natur und Kultur (2014), S. 198.

wir den Bogen zurück zum Thema unseres Fernkurses. Das nämlich dreht sich in allen Facetten darum, welche Funktionen Natur im literarischen Setting übernehmen kann. Und nun haben wir auch wieder mehr Antworten parat.

Vom Entdecken und Besitzen

Natur ist.

Ist da, ist um uns herum, ist ein Teil dessen, was schon immer in der Nähe war. So ist es nur naheliegend, dass Natur auch in den menschlichen Fokus gerät; nicht nur aus einer rein auf Nutzen ausgelegten Motivation heraus, sondern vielmehr aus Interesse an ihren Ausformungen, der Fauna und Flora.

Frühe Reiseberichte zeichnen Naturen und vorgefundene Kulturen aus der Sicht der Erzählenden, was die Lektüre aus heutiger Sicht nicht selten unbequem macht. Eurozentristisch ist der Blick auf den *exotischen Orient*, auf das *wilde Afrika* oder *den kulturellen aber opiumverseuchten asiatischen Südosten*. In die unvermeidlichen Stereotypen, die sich in frühen Reiseberichten die Hand geben, mischt sich die meist polternde kolonialistische Weltsicht, Orte nicht nur wertneutral zu bereisen, sondern zugleich dessen, was entdeckt wird, habhaft werden zu dürfen⁵.

Aber bei all dem Alarmglockengeläut, das uns bei heutiger Lektüre durch den Kopf donnert, wenn wir Expeditionsberichte von Forschungsreisenden lesen, die den vermeintlichen zivilisatorischen Vorsprung und die gefühlte eigene Überlegenheit gern über die vorgefundenen Kulturen stellten und so eine Legitimation für menschliche, wissenschaftliche und kulturelle Übergriffe fanden, geben ebenjene Reiseberichte auch aufschlussreiche Einblicke in die vorgefundenen Naturen. Denn im Fahrwasser der Kolonialherren, der Handlungsreisenden und der Entdecker*innen strudelten sich nicht selten Naturwissenschaftler*innen damit ab, jeden Zentimeter Land, jeden Stein, Käfer oder Blütenkopf zu vermessen, zu systematisieren und für die Wissenschaft festzuhalten.

Die daraus entstandenen Naturbeobachtungen sind noch heute Zeugnisse über einerseits die Zusammensetzung der Welt vor Jahrhunderten und Jahrzehnten und andererseits das Interesse, das immer schon der Natur gegolten hat. Wie gut sich diese Beobachtungen auch als Literatur machen, hängt von den Beobachter*innen ab – neben fachlich nach wie vor faszinierenden Sachbüchern wie etwa dem »Raupebuch«⁶ der **Maria Sibylla Merian** (1647–1717), die als Insektenenthusiastin und Forschungsreisende im späten 17. Jahrhundert Wiesen und Wälder in Europa und Südamerika durchkämpfte, um sich dem Leben und der Metamorphose von Schmetterlingsraupen zu widmen, finden sich in späteren Reiseberichten auch Naturbeschreibungen, die mehr sind als ein Haufen kolonialistisch motivierter Eroberungsfantasien.

Die Wienerin **Ida Pfeiffer** (1797–1858) etwa gelangte als Reiseschriftstellerin und Weltenfahlerin aufgrund ihrer beliebten Lektüren an Ruhm und große Bekanntheit. Ihre Reisen von Ägypten über Norwegen, von Madagaskar bis nach Palästina und schließlich zweimal um die Welt boten die Grundlage für 13



Abb. 2: Abbildungen von Muscheln und Schnecken nach Jean-Baptiste de Lamarck (1842).

⁵ Vgl. u. a. Jules Sebastian Skutta: Forschungsreisen und Reiseberichte (1860-1920). In: deutsche-digitale-bibliothek.de vom 10.7.2023 [Link im LVZ].

⁶ Maria Sibylla Merian: Der Raupen wunderbare Verwandlung, und sonderbare Blumen-nahrung: worinnen, durch eine gantz-neue Erfindung, Der Raupen, Würmer, Sommer-vögelein, Motten, Fliegen, und anderer dergleichen Thierlein, Ursprung, Speisen, und Veränderungen, samt ihrer Zeit, Ort und Eigenschaften. Nürnberg / Frankfurt / Leipzig 1679. Das Digitalisat finden Sie online [Link im LVZ].

Bücher, die sich als Bestseller in vielen Sprachen verkauften und sich in ausführlichen Beschreibungen der sie umgebenden Naturen und Kulturen erschöpfen.

Das Besondere an ihren Texten ist aber auch, dass sie sich als Beobachterin selbst in den Kontext ihrer Umgebung einschreibt; nicht nur die Landschaft wird so zum Gegenstand der Beobachtung, sondern Ida Pfeiffer als Reisende und Empfindende steht im Mittelpunkt der Berichte – immer im engen Austausch mit dem, was sie umgibt, und welche Eindrücke sie daraus davonträgt. Ihre Naturbeschreibungen sind somit mehr als wahllos hingepinselter Hintergrund; sie erfassen eine Umwelt, die im Austausch und in der Wechselwirkung mit der Erzählerin steht.

Auf ihrer Schiffsreise von Kopenhagen in den Norden, kurz nach der Rückkehr aus Island, hält sie in Tagebuchstruktur fest:

Schlechtes Wetter gehört für den Reisenden gewiß zu den größten Plagen, und ist um so unangenehmer, wenn man durch Gegenden kommt, die sich durch ihre Schönheit oder Originalität auszeichnen. – Beides vereinte sich heute; es regnete fast unaufhörlich, und dabei war die Fahrt an der schwedischen Küste und in den kleinen Fjord nach dem Hafen Gothenburgs von ganz eigenem Interesse. Das Meer glich hier mehr einem ausgebreiteten Strome, der von schönen Klippenpartien begrenzt und von einzelnen kleineren und größeren Felsen und Klippenriffen durchwirkt war, an welchen sich die Brandung wunderbar schön machte.⁷

Die Naturschönheit wird durch das Wetter verregnet und wirkt vielleicht eben dadurch besonders greifbar nach. Als Lesende scheinen wir die Umgebung aus ihren Worten richtiggehend herauszuspüren und so begleiten wir Ida Pfeiffer an Deck, wenn sie in die vorbeiziehende Landschaft blickt, oder, wenige Reisetage zuvor, in ein isländisches Tal,

das zwar auch nur wieder mit Lava ausgefüllt war, aber mit jener schwarzen, zackigen, die einen so überaus schönen Anblick gewährt. Mächtige Ströme dieser Lavaart durchzogen es von allen Seiten, so daß es beinahe einem schwarzen See glich, der eine Reihe ebenfalls schwarzer Berge von dem Meere abgedämmt war. Über Lava-Trümmer und Schneeflächen mußten wir uns in diesem finsternen Thal hinab den Weg bahnen, und dann ging es fort durch Thäler und Schluchten, über Lavafelder und Wiesenflächen, an dunkeln Bergen und Hügeln vorüber [...].⁸

Reiseberichte und Naturbeobachtungen dieser Art haben nicht an Relevanz verloren, wandelten sich aber durch die Zeit in ihrer Darstellung und vor allem in der Art der Darstellung des Raumes, den wir uns als Erfahrende inmitten der uns umgebenden Natur nehmen.

Einerseits sind wir empfindlicher geworden für (post-)kolonialistische und stereotype Beschreibungen. Andererseits entstehen durch Reise-Influencer*innen neue und auf Social Media zugeschliffene Erzählungen. Zusätzlich erlaubten die besseren, billigeren und bequemerem Reisemittel nach und nach ein Weltentdecken, das mit dem Massentourismus und der beinahe ständigen Verfügbarkeit von Bildern, Videos, Berichten und Vermessungen selbst der entlegensten Nischen dieser Welt ein heute selbstverständliches Naturerleben ermöglicht. Geschichtlich gesehen eroberte der (europäische) Mensch nicht nur mehr und mehr der bis dahin blanken Flecken der Welt, auch das Verständnis unseres Verhältnisses zur Umwelt, zum Planeten und zur uns umgebenden Natur veränderte sich. Eingeläutet wurde dies durch einen grundlegenden Wahrnehmungswechsel, der nicht zuletzt für den literaturgeschichtlichen Blick auf Natur grundlegend wird. Denn mit ihm brach ein neues Zeitalter an.

7 Ida Pfeiffer: Reise nach dem skandinavischen Norden und der Insel Island im Jahre 1845. 2. Bd. Pesth: Gustav Heckenast Verlag 1846, S. 98f. Das Digitalisat finden Sie online [Link im LVZ].

8 Ebda, S. 61.

Im Zeitalter des Menschen zurück in die Bäume

Dass wir im Mittelpunkt der Welt stehen, davon waren wir wohl schon immer überzeugt. Seit wenigen Jahren aber scheint es nun endlich amtlich zu sein: Wir befinden uns im Zeitalter der Menschen, im Anthropozän.

Popularisiert zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch den niederländischen Atmosphärenchemiker und Nobelpreisträger Paul Jozef Crutzen (1933–2021), der als der wichtigste Begründer des Konzepts gilt, bezeichnet das Anthropozän die Idee, dass sich unsere Welt nun in einem neuen geologischen Zeitalter befindet, in dem der Mensch zum dominierenden Einflussfaktor auf Klima, Ökosysteme, Biodiversität und geologische Prozesse geworden ist. Der Begriff setzt sich aus den griechischen Wörtern »anthropos« (Mensch) und »kainos« (neu) zusammen.

Die Wurzeln des Anthropozäns liegen nach Crutzen aber schon im 18. Jahrhundert, als ein Wandel des Menschenverhältnisses zur Natur deutlich wurde, der nach und nach eine stärkere Ausprägung auf die Gestaltung der Erde hatte.

Mit der Globalisierung der Märkte, dem modularen Konsum, der Hyperindustrialisierung und ihrer Nachahmung in großen, bevölkerungsreichen Weltregionen sind auch die Effekte auf die natürliche Mitwelt eskaliert. Der Mensch zwingt die Evolution in neue Bahnen.⁹

Der Wandel des Verhältnisses von Mensch und Natur hin zu einer intensiveren Auseinandersetzung zeichnet sich nicht nur in ökologischer Sicht ab, sondern schlägt sich auch kulturgeschichtlich nieder. Von einer rein wissenschaftlich-distanzierten Beobachtungskultur gerät das Interesse an der Natur (und ihren Auswirkungen auf den Menschen) zum Erleben einer tiefen Verbundenheit, die wohl besonders eindrücklich in einer idealisiert-verträumten Haltung des anbrechenden 19. Jahrhunderts zu spüren ist.

Weg vom Rationalismus der Welt zieht sich der Mensch des anbrechenden Biedermeiers in die Klein-kariertheit der Häuslichkeit zurück – und wandelt wieder im Walde. Die Natur holt er sich gut portioniert in die Stube: auf Kaffeetässchen, an Rockbordüren, in Tapeten und in mit großem Eifer geführten Herbarien. Maler wie Ferdinand Georg Waldmüller, Carl Spitzweg oder auch Adalbert Stifter schufen minutiös detailhafte Naturportraits und polierten sie mit Idealisierung und einer Portion Volksfrömmigkeit auf; der in der Natur handelnde Mensch ist so rein und gut wie der Rosenstock am Fensterrahmen, so zäh und ehrlich wie die Feldarbeit. Wind, Wetter, Nebel – Caspar David Friedrich macht in seinen gegenlichtigen Bildern eindrücklich, was auch in der Literatur um sich greift: eine gefühlsumspülte Hinwendung zur Natur, eine Erkenntnis der eigenen Kleinheit in der Übergröße der Schöpfung.

Der Rückzug aus zivilisatorischen Zwängen endet im Walde – oder, wie im folgenden Gedicht Eduard Mörikes (1804–1875) – am Waldesrand. Dort schöpft das lyrische Ich (göttlich?) Kraft, windet Sonettkränze wie Blumenkronen und setzt sich spielerisch über die Schlechtheit der Gesellschaft hinweg:

Am Walde

*Am Waldsaum kann ich lange Nachmittage,
Dem Kuckuck horchend, in dem Grase liegen;
Er scheint das Tal gemächlich einzuwiegen
Im friedevollen Gleichklang seiner Klage.*

*Da ist mir wohl, und meine schlimmste Plage,
Den Fratzen der Gesellschaft mich zu fügen,
Hier wird sie mich doch endlich nicht bekriegen,
Wo ich auf eigne Weise mich behage.*

*Und wenn die feinen Leute nur erst daechten,
Wie schön Poeten ihre Zeit verschwenden,
Sie würden mich zuletzt noch gar beneiden.*

⁹ Michael Müller: Paul J. Crutzen – ein Jahrhundertmensch. In: Michael Müller (Hg.); Paul J. Crutzen: das Anthropozän. München: Oekom 2009, S. 13.

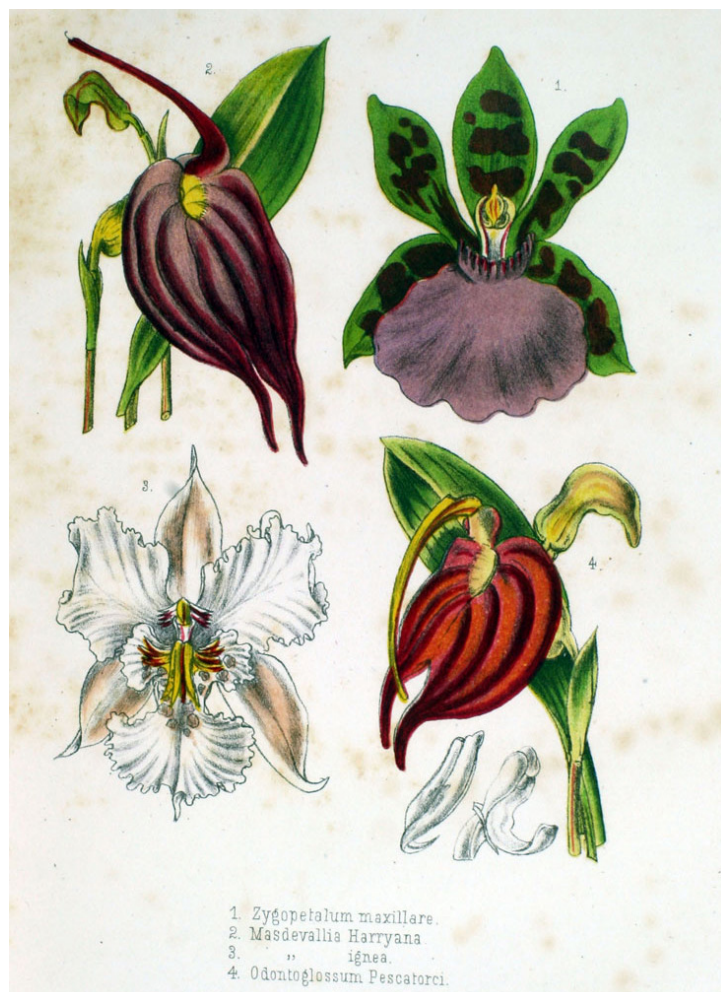
*Denn des Sonetts gedrängte Kränze flechten
Sich wie von selber unter meinen Händen,
Indes die Augen in der Ferne weiden.¹⁰*

Als heilsbringendes Gegenstück zur anwachsenden Urbanisierung und Industrialisierung wird die Natur literaturgeschichtliches Ventil. Hier liegt noch die reine, schöpferische Kraft versteckt, hier ist das Menschgemachte noch nicht vorgedrungen.

Flucht zurück in den Schoß der Mutter (Natur)? Für die Romantik scheint es zu gelten, dieses Hinwenden zur Natürlichkeit, die nicht nur in der Lyrik mit grünem Daumen um sich greift. Später beginnt das Idyll zwar zu bröckeln, die Relevanz des Naturraumes aber lässt literaturgeschichtlich nicht nach und verweist mehr und mehr auf eine Strömung, die heute als *Nature Writing* weiterhin Popularität genießt.

¹⁰ Eduard Mörike: Gedichte. Leipzig: R. Voigtländers 1906 Online unter: Projekt Gutenberg [Link im LVZ].

Abb. 3: Abbildung von Orchideen des warmen und kalten Hauses (1875)



Spätestens mit Henry David Thoreaus »Walden«¹¹ (1854) aus der Zeit des Amerikanischen Transzendentalismus (also einer philosophischen und literarischen Strömung in der Mitte des 19. Jahrhunderts, die überzeugt war, Wahrheit durch Intuition und Naturerfahrung zu erkennen) war der Grundstein für *Nature Writing* gelegt.

Seine Naturbeobachtungen bringen philosophische Reflexion und Gesellschaftskritik unter einen Hut und prägen Generationen an nachfolgenden Schriftsteller*innen. Natur wird hier als mehr wahrgenommen, denn als bloß aufgehübschte Hintergärten oder Orte der weltflüchtigen Selbstvergessenheit. In ihr spiegelt sich das Weltgeschehen, kulminiert das Wirken der Gesellschaft und findet sich die schreibende (und reflektierende) Person in einer Erkenntnisflut.

John Muir, der in seiner literarischen Verbindung präziser Naturbeobachtungen mit persönlicher Erfahrung, philosophischer Reflexion und spiritueller Naturverehrung Popularität erlangt hatte, schaffte es, den amerikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt im Mai 1903 während einer mehrtägigen Wanderung durch die Natur Yosemite von der Bedeutung des Naturschutzes zu überzeugen. Sogar eine Übernachtung unter freiem Himmel soll es gegeben haben – das Ergebnis: Während Roosevelts Präsidentschaft wurden zahlreiche Naturschutzgebiete geschaffen und fünf Nationalparks gegründet.¹²

Die Wechselwirkung zwischen Natur als ständigem Faszinosum der Menschen und dem Einfluss einer aktivierenden Literaturproduktion zeigt sich in diesem Beispiel besonders eindrücklich – und hat nach wie vor ihren Reiz nicht verloren. Sachbücher, die sich an der Natur und ihrer schillernden Spektrumsweite abarbeiten, füllen nach wie vor (Bestseller)Regalmeter. Der Forstingenieur Peter Wohlleben löste mit »Das geheime Leben der Bäume«¹³ einen Hype um kommunizierende Pflanzen aus, der Wissenschaftsjournalist Ed Young widmet sich in »Ein unermessliches Welt-

¹¹ Henry David Thoreau: Walden oder Leben in den Wäldern. Aus d. amerikanischen Englisch v. Emma Emmerich und Tatjana Fischer. Zürich: Diogenes 2007 [EA 1854].

¹² Vgl. Webseite des National Park Service: John Muir and President Roosevelt [Link im LVZ].

¹³ Peter Wohlleben: Das geheime Leben der Bäume. München: Ludwig 2015.

reich der Sinne«¹⁴ eindrucksvoll der Wahrnehmung von Tieren, Patrik Svensson steckt mit seiner Affinität für die überraschenden Meeresgrundler (wussten Sie, dass Aale in Gefangenschaft über 80 Jahre alt werden können und sich in freier Wildbahn im Alter zwischen fünfzehn und dreißig Jahren für Nachkommen entscheiden, diese zeugen und dann nach mehreren körperlichen Verwandlungen ins Jenseits tauchen?) in »Das Evangelium der Aale«¹⁵ Leser*innen in über 30 Sprachen an und Bernie Krause harmonisiert sich in »Das große Orchester der Tiere«¹⁶ durch den Ursprung der Musik in der Natur.

Louise K. Blight erzählt in »Die Pinguinforscherin«¹⁷ vom entlegenen Camp der antarktischen Ross-Insel aus von ihrem Forschungsaufenthalt zwischen Eis und Schnee in einer Sprache, die dem nüchternen Sachbuchbericht keine Treue hält:

Nachdem die strapaziöse Eisfläche hinter mir liegt, frischt der Wind auf und wirbelt mit trockenem Flüstern Wolken aus feinem Schneepulver über das Meereis, es ist das einzige Geräusch in etlichen Kilometern Umkreis. Ich passiere ein Grüppchen auf dem Bauch rodelnder Adéliepinguine [...].¹⁸

Der solcherart literarisierte Forschungsbericht gerät in »Die Pinguinforscherin« zur eigenen Seelenschau; zwischen Eis, Schnee und rodelnden Pinguinen erzählt die Autorin von persönlicher Krisenbewältigung. Nicht immer muss es so tief gehen.

Josef H. Reichholf, der *originellste deutsche Ökologe*, plaudert sich in »Naturgeschichte[n]«¹⁹ durch biologische Fragestellungen nach Fellwechsel, der Möglichkeit von Tisch-Mensch-Mischwesen, tappt bedenklich am Glatteis, wenn er sich die Frage stellt, wieso wir »Angst vorm schwarzen Mann«²⁰ haben (Antwort: weil wir uns doch alle ein wenig vor der Dunkelheit fürchten) oder berichtet aus seinem reichen Erfahrungsschatz als Forschungsreisender:

Da ich ein paar Meter tiefer in der Mangrove einen noch größeren Muschelhaufen bemerkte, [...] streifte ich mehrfach Mangrovenzweige. Einige fielen dabei ab [...] und blieben fast senkrecht im Schlick darunter stecken. [...] Ich hatte ohne Absicht neue Mangrovenbüsche gepflanzt.²¹

Abenteuer und Entdeckungsreise verstricken sich hier mit den persönlichen Erfahrungen des Reisenden, der den Leser*innen die Natur aus der Filtersicht des originellsten deutschen Ökologen wiedergibt. Wer sich dabei an frühere Reiseberichte erinnert fühlt, irrt wohl nicht. Zugleich aber ist diese Art des (literarischen?) Erzählens eine fixe Größe im Vielfaltsreigen der Genres und eine Tendenz, die sich aus der Tradition des Nature Writings heraus weiterentwickelt hat.

Zurück nun aber zum Anbruch des Anthropozäns, das auch der Literatur einen neuen Dreh versetzt: Mit der zunehmenden Reflexion des Menschen als aktiv einwirkendem Faktor auf seine Umwelt folgte, was angesichts von Kriegen, Klimaveränderungen und einem neuen Bewusstsein für die zerstörerischen Auswirkungen menschlichen Handelns bald obligatorisch war: literarisch verarbeitete Kritik am Status quo. Der Ökokritizismus war geboren.

14 Ed Young: Ein unermessliches Weltreich der Sinne. Aus d. Englischen v. Sebastian Vogel. München: C. H. Beck 2023.

15 Patrick Svensson: Das Evangelium der Aale. Aus d. Schwedischen v. Hanna Granz. München: Hanser 2020.

16 Bernie Krause: Das große Orchester der Tiere. Aus d. amerikanischen Englisch v. Gabriele Gockel und Sonja Schuhmacher. München: Kunstmann 2013.

17 Louise K. Blight: Die Pinguinforscherin. Aus d. Englischen v. Petra Kurek. München: Knesebeck 2026.

18 Ebda, S. 196.

19 Josef H. Reichholf: Naturgeschichte[n]. Ill. v. Claudia Bernhardt. München: Knaus 2011, Klappentext.

20 Ebda, S. 100.

21 Josef H. Reichholf: Mein Leben für die Natur. Frankfurt: Fischer 2015, S. 420.

Mutter in der Krise

Bewegungen, die die Natur vor den Auswirkungen menschlichen Handels schützen wollten, gibt es schon lange. Nie aber wurde das Handlungsbedürfnis so drastisch offensichtlich wie in den letzten Jahrzehnten. Sie kennen die Schlagworte: Ozonloch, atomare Bedrohung, Hochwasser und Dürre, Ressourcenschwund und das Dahinsterben der Diversität, Überfischung, Überdüngung, Abholzung. Die Liste lässt sich in ungeahnter Länge fortsetzen. Was seit Jahren zu einer allgemeinen Beunruhigung beiträgt und in verschiedenen Bemühungen resultiert, alles wieder ins Lot zu bringen (oder zumindest zu verhindern, dass noch mehr vor die Hunde geht), lässt auch die Literaturproduktion und Literaturwissenschaft nicht kalt. Ob Klimakrise, KI-Übermacht oder Maschinenzeitalter – Zukunft wird in gegenwärtiger Literatur vor allem dystopisch gedacht.

Aber auch das, was zwischen wissenschaftlicher Fachliteratur und naturaffiner Fiktion angesiedelt in den Regalen auftaucht, bläst zu Recht ins selbe Horn. In Klima- und Naturliteratur, die in Sachbuchform auf gute Verständlichkeit und Leseleichtigkeit baut, entsteht ein warnendes Bild, das die Auswirkungen von fehlendem Umweltschutz, von menschlichem Überkonsum und Ressourcenausbeute schillernd darstellt. Der Biologe und Tierfilmer Jan Haft etwa erzählt in seinem Spiegel-Bestseller »Wildnis« vom Gleichgewicht, das über hunderte von Millionen Jahren auf der Erde zwischen Tieren und Pflanzen, Raubtieren und Pflanzenfressern, zwischen Sauerstoff und Kohlendioxid geherrscht habe, und auch von den klimatischen Veränderungen, die sich in einem schwankenden Erdklima langsam vollzogen haben. Nun aber sei es aus den Fugen geraten, das Gleichgewicht. Und somit ein Anlass zur Sorge gegeben, *wenn wir auf der Erde so weitermachen wie bisher, insbesondere fossile Energieträger nutzen und durch Subventionen eine klimaschädliche Landwirtschaft am Leben erhalten.*²²

Und auch wenn sich Ursula K. Heise, Anglistin an der Stanford University, in ihren tiefgründigen Essays dem Artensterben widmet, wird mit eindrücklicher

Drastik nicht gespart. Wo die Tatsache, dass biologische Arten sterben, für sich genommen als evolutionärer Prozess noch nicht schlimm sei (99 Prozent aller Arten, die bisher die Erde bewohnt haben, seien inzwischen ausgestorben), haben wir es nun mit einer nie zuvor erlebten Geschwindigkeit des Aussterbens zu tun – und somit mit einem handfesten Problem:

*Im natürlichen Ablauf der Evolution stirbt durchschnittlich alle vier Jahre eine Art aus. Wenn man von den der Wissenschaft bekannten Auslöschungen von Säugetieren, Vögeln und Amphibien während der letzten hundert Jahre ausgeht, liegt die augenblickliche Aussterberate jedoch etwa 50- bis 500-mal höher [...].*²³

Wer kann angesichts dieser Tatsachen unbehelligt vom Taumelflug der Schmetterlinge erzählen und sanftidyllische Naturlyrik weben?

Der literatur- und kulturwissenschaftliche Ansatz des *Ecocriticism* (der deutsche Begriff der **Ökokritik** ist weniger verbreitet) entstand in den 1960er Jahren aus einer modernen Umweltbewegung heraus. Schon 1978 verwendet der Literaturwissenschaftler William Rueckert den Begriff²⁴ und mit der Gründung der US-amerikanischen Association for the Study of Literature and Environment (ASLE) 1992, einer internationalen wissenschaftlichen Organisation, die sich der Erforschung der Beziehungen zwischen Literatur, Kultur und Umwelt widmet, wurde ein wichtiger Pfeiler der Forschungsarbeit errichtet. Spätestens durch die Arbeit der Literaturwissenschaftlerin Cheryll Glotfelty wurde der Ecocriticism in den 1990er-Jahren als eigenständiges Forschungsfeld in der Literaturwissenschaft etabliert.

Aber nicht falsch verstehen! Die Ausgangslage des Ecocriticism ist es nicht, die Suppe zu versalzen und jede Art des Schreibens über Natur in eine Ecke abzustellen, die nach den galligen Schwefeldämpfen einer düsteren Zukunft riecht. Vielmehr versteht sich Lite-

²² Jan Haft: Wildnis. München: Penguin 2023, S. 63.

²³ Ursula K. Heise: Nach der Natur. Berlin: Suhrkamp 2010, S. 19.

²⁴ William Rueckert: Literature and Ecology. In: The Iowa Review 9/1987, S. 71-86.

ratur im Dienste des Ecocriticism als aufmerksame Beobachtung einer Gegenwart, in der eben nicht alles im Lot ist. Als Warnsystem mit nachhaltiger Wirkung wird die Literatur so aus dem Plüschbett des Naturidylls herausgeleitet und auf den harten und kalten Boden der Tatsachen gesetzt. Allerdings nicht, ohne dabei den Blick auf die Schönheit, die Größe, die Wichtigkeit der Natur zu lenken. Gute Ökokritik, so könnte gemutmaßt werden, funktioniert dann am besten, wenn sie nicht nur abschreckt und verstört, sondern wenn sie den Funken entfacht, der Begeisterung und Verständnis auslöst, der uns gewissen Naturprozessen näherbringt und uns durch sie ein großes Ganzes besser verstehen lässt.

Aus diesem Blickwinkel heraus kann auch Helen Macdonalds »Abendflüge«²⁵ gelesen werden. Auf Vogelbeobachtungsexkursion kickt plötzlich das Adrenalin ob der Schönheit der die Erzählerin umgebenden Natur ein:

Ich hatte mir eine beträchtliche Portion Zynismus für diese Reise zurechtgelegt. Doch als wir weiter flussaufwärts fuhren, empfand ich nichts als überschäumende, trunkene Freude. Unter dem Boot schossen Formationen winziger junger Fische durch

*sonnengetränkte
Wasserpflanzen.*²⁶

Die Nachricht, die bei den Leser*innen (im Idealfall) hängenbleibt, ist: Diese unsere Welt ist wertvoll. Und sie ist in ihrer bisherigen Existenz bedroht. Literatur wird so zum motivierenden Werkzeug, zum Handlungsaufwurf. Sie wird aber auch zum Ventil, das eine derzeitige Krisenbewältigung zulässt. Literarisierte Natur ist so kein wertfreier Raum, sondern vielmehr ein hoch aufgeladenes Motiv, das in direktem Austausch mit der Gegenwart der Schreibenden und Lesenden steht. Und das auch den Blick in die Zukunft möglich macht.



Abb. 4: Schmetterlingsstudien im Rahmen der Novara-Expedition (1864).

25 Helen Macdonald: Abendflüge. Aus d. Englischen v. Ulrike Kretschmer. München: Hanser 2020.

26 Ebda, S. 157.

Von der natürlichen Natur und dem großen Danach

Ohne nun noch mehr in die miesepetrige Spur zu treten, dass der Zustand der Welt ohnehin nur noch weiter den (verseuchten, überdüngten und vom Eintrocknen bedrohten) Bach hinuntergehen könne, lassen Sie uns noch nach vorne schauen. Buchstäblich.

Eine besondere Gabe der Literatur ist es ja, Tatsachen durchzuspielen und in einer literarisch gebauten Welt nachzuzeichnen. Das Was-wäre-wenn ist eine beliebte Praxis, die durch die Kraft der Worte neue Ein- und Ausblicke schaffen kann.

In diesem Sinne ist auch die Behandlung der Natur in Literatur zu verstehen, die sich einer utopischen (positiven) oder dystopischen (negativen) Zukunft widmet. Und zugegeben, die Dystopie überwiegt mo-

mentan. Romane, die Weltentwürfe nach der wie auch immer gearteten großen Katastrophe ansiedeln, die eine zerbrochene und am Fortschritt erkrankte Menschheit zeichnen, die lebensfeindliche Kontrollstaaten entwerfen, finden sich in großer Zahl. Und gut so, möchte man vielleicht anfügen, denn sie übernehmen allesamt eine Warnfunktion, die das Schlimmste (mit viel Optimismus) verhindern könnte. Sie zeigen, was passiert, wenn die Natur weiterhin ausgebeutet und verdrängt, missachtet und eingedämmt wird und wenn diktatorische Systeme die Herrschaft übernehmen. Keine guten Zeiten voraus.

Als Spiegel der Gegenwart zeigt der Einfluss künstlicher Intelligenz und einer Optimierung der Natur, die

darin resultiert, dass alles Biologische zugunsten des Künstlichen überarbeitet und schließlich abgeschafft wird, seinen Niederschlag in literarischen Werken. Die Anfänge dazu machten heutige Klassiker aus der Feder von George Orwell, Aldous Huxley, Isaac Asimov, Stanisław Lem und Margaret Atwood. Und in den 1980er Jahren, als einst exklusive Technik langsam Einzug in private Haushalte gefunden hatte, kämpfte sich Rick Deckard im ikonischen »Blade Runner«²⁷ durch eine dystopische Stadt, in der es einerseits von menschenähnlichen Androiden wimmelt und in der andererseits so gut wie alle Tierarten das Zeitliche gesegnet haben.

Aber wie gut kann die künstliche Natur die natürliche ersetzen? Diese Frage öffnet nur eines der vielen Felder, die in der Strömung des Ecocriticism an die Oberfläche gespült werden. Tatsächlich leitet der Ecocriticism eine Reihe an Spezialisierungen ein, die gemeinsam unter der Käseglocke der Ökokritik Platz finden.

Ökofeminismus etwa denkt das Verhältnis von strukturellen Unterdrückungsformen als zusammenhängend: Sexismus, Rassismus, Klassismus und Umweltzerstörung werden als ganzheitliche und sich gegenseitig bedingende Übel wahrgenommen und literarisch aufgedröseln – und dies mit Fokus auf eine emanzipatorische oder auch intersektionale (hier werden die Überschneidung und das Zusammenwirken verschiedener sozialer Identitätsmerkmale mitgedacht) Erzählhaltung. Diese nehmen auch etwa jüngst die Romane »Hotel Love«²⁸ der Wienerin Petra Piuk oder »Die Nacht war bleich, die Lichter blinkten«²⁹ von Emma Braslavsky ein, in denen künstliche Frauen als verbesserte Recheneinheiten die Biologie schlagen sollen (ob das gelingt, verraten wir hier nicht).

Aber auch andere Blickwinkel werden im Ecocriticism schlagend: Umweltethik, urbane Ökologien, Umweltfragen mit postkolonialem Hintergrund, die Auswirkungen von Globalisierung oder die Unterdrückung von marginalisierten Gruppen wie indigenen Völkern im globalen Süden – die Zergliederung ist breit und fruchtbar.

Wer heute in eine Buchhandlung spaziert, wird bald an einem Thementisch anstoßen, dessen Bücher in verschiedenen Formen mit Ecocriticism oder Nature Writing befasst sind. Ob Meere, urbane Ballungszentren oder menschenverlassene Landschaften, ob Klimathriller oder rurale Selbstfindung zwischen Tannenzwischen – Natur, ihre Bedrohung, ihre Schönheit, ihre Auswirkung auf die in ihr lebenden Organismen (und vice versa) ist Gegenstand aufmerksamer literarischer Betrachtung und ebenso aufmerksamen Leser*inneninteresses. Lässt sich darin ein Trend finden? Dass eine größere Hinwendung stattgefunden hat, ist wohl nicht zu verneinen.

Schon 2020 (wir erinnern uns, was in dieser Zeit als pandemischer Ausnahmezustand unsere Tage prägte), vermeint etwa Michael Wurmitzer in DER STANDARD die Hinwendung zur literarisierten Natur ausgemacht zu haben. Nature Writing sei so erfolgreich, weil hier gleich mehrere Trends bedient würden: die Nachfrage nach dem Sachbuch und nach dem Memoir. Weiter mutmaßt er: Dass das Genre heute wieder floriere, da wir weniger Beziehung zur Natur haben denn je zuvor und sie unter unserem Eingriff arg in Bedrängnis gerate, sei kein Zufall. Man darf den Siegeszug der Naturbücher auf das Zunehmen von Stress genauso zurückführen wie auf gehäufte Wetteranomalien.

Zwischen den Polen von Lebenshilfe, Wellnessprogramm für die Seele und Klimaschutz pendeln die Titel denn auch. Severine Naeve beobachtet in der Tagesschau im November 2025 den Trend der Klimafiktion, die sich gern an der Klimakatastrophe einer zukünftigen Welt abplagt, und kommentiert:

Während in den USA »Climate Fiction« schon lange ein festes Genre ist, erfährt diese literarische Gattung in Deutschland nur schleichend – ähnlich dem globalen Temperaturanstieg – etwas mehr Aufmerksamkeit.³⁰

Und dennoch: das Interesse an der Klimafiktion stieg nicht zuletzt als Begleiterscheinung weltweiter Fridays-for-Future-Bewegungen und eines neuen Bewusstseins für die Drastik des gegenwärtigen Weltzustandes.

27 Vgl. Philip K. Dick: Blade Runner. Aus d. amerikanischen Englisch v. Manfred Allié. Frankfurt: Fischer 2017.

28 Petra Piuk: Hotel Love. Wien: Leykam 2025.

29 Emma Braslavsky: Die Nacht war bleich, die Lichter blinkten. Berlin: Suhrkamp 2019.

30 Michael Wurmitzer: Blühen im Bücherregal. In: Der Standard.at vom 3.3.2020 [Link im LVZ].

In diesem Sinne kann auch die Gründung der NGO und Interessensvertretung »Climate Fiction Writers Europe« gesehen werden, die unter dem Motto *We don't just talk about nature, the environment & climate. We write about it too*³¹ (*Wir reden nicht nur über Natur, Umwelt & Klima. Wir schreiben auch darüber*) einen größeren Auftrag in ihrem literarischen Schaffen sieht: Literatur, so ist es der Präambel zu entnehmen, sei einer der besten Wege, Leidenschaft, Empathie und den Wunsch nach Veränderung zu inspirieren. Als Gruppe von Schreibenden sei man davon überzeugt, dass man seinen Teil beizutragen habe, um Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen und Nachhaltigkeit zu fördern. Das Schreiben leiste hierfür Sensibilisierungsarbeit und ermutige Tatendrang auf individuellem, unternehmerischem sowie politischem Level.³²

31 Severine Naeve: Mit »Climate Fiction« die Welt retten? In: tageschau24 live vom 11.11.2025 [Link im LVZ].

32 Vgl. ebda.

Als Literatur- und Sprachbegeisterte nicken wir diesen Worten gerne und mit Nachdruck zu, auch wenn sie für andere vielleicht vermessen klingen mögen. *Wie groß kann die Macht der Literatur schon sein?*, lässt sich angesichts steigender Temperaturen und des Abschmelzens der Polkappen von weniger optimistischen Wortenthusiast*innen in den Himmel rufen.

Groß! möchten wir darauf antworten und uns dabei eine grüne Hoffnung im Herzen behalten. Literatur öffnet Welten, so ausgebleicht das klingen mag, aber tatsächlich kann es der einen guten Lektüre gelingen, aufzuklären, zu berühren, zu verändern. Literatur kann ein Sensorium schaffen für die Einflüsse, die uns umgeben und somit auch den Blick schärfen, Optionen aufzeigen und Handlung motivieren.

Literatur ist so mächtig, wie wir sie sein lassen. Fallen ihre Worte auf fruchtbaren Boden, können Mammutbäume daraus sprießen.

Lassen wir sie gemeinsam wachsen.

Autorin

Iris Gassenbauer

Iris Gassenbauer

Dr. phil.

Geb. 1987 in Wien.

Studium der Germanistik und Skandinavistik an der Universität Wien und Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst Wien.

Lesungen im In- und Ausland, Publikationen in Literaturmagazinen und Anthologien, Übersetzungen aus dem Norwegischen, freie Texterin und Chefredakteurin eines Magazins für blinde und sehbehinderte Menschen.

Freie Mitarbeiterin der STUBE – Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur seit 2012.

2017 Prämie der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung für die Dissertation *Deviantе Weltkonstruktionen. Parallelwelten und Räume des Anderen in fantastischer Literatur*.

2019 Fernkursbegleiterin und freie Mitarbeiterin der Literarischen Kurse.

2023 Leiterin der Literarischen Kurse.

Literarische und wissenschaftliche Publikationen im In- und Ausland.

irisgassenbauer.wordpress.com



Foto © Peter Rinnerthaler

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Blight, Louise K.: Die Pinguinforscherin. Mein Alltag am Ende der Welt. Aus d. Englischen v. Petra Kurek. Petra Kurek. München: Knesebeck 2026.

Braslavsky, Emma: Die Nacht war bleich, die Lichter blinkten. Berlin: Suhrkamp 2019.

Dick, Philip K.: Blade Runner. Aus d. amerikanischen Englisch v. Manfred Allié. Frankfurt a. Main: Fischer 2017.

Haft, Jan: Wildnis. Unser Traum von der unberührten Natur. München: Penguin 2023.

Heise, Ursula K.: Nach der Natur. Das Artensterben und die moderne Kunst. Berlin: Suhrkamp 2010.

Krause, Bernie: Das große Orchester der Tiere. Vom Ursprung der

Musik in der Natur. Aus d. amerikanischen Englisch v. Gabriele Gockel und Sonja Schuhmacher. München: Kunstmann 2013.

Macdonald, Helen: Abendflüge. Aus d. Englischen v. Ulrike Kretschmer. München: Hanser 2020.

Piuk, Petra: Hotel Love. Wien: Leykam 2025.

Reichholf, Josef H.: Naturgeschichte[n]. Über fitte Blesshühner, Biber mit Migrationshintergrund und warum wir uns die Umwelt im Gleichgewicht wünschen. Ill. v. Claudia Bernhardt. München: Knaus 2011.

Reichholf, Josef H.: Mein Leben für die Natur. Auf den Spuren von Evolution und Ökologie. Frankfurt a. Main: Fischer 2015.

Svensson, Patrick: Das Evangelium der Aale. Aus d. Schwedischen v. Hanna Granz. München: Hanser 2020.

Wohleben, Peter: Das geheime Leben der Bäume. München: Ludwig 2015.

Young, Ed: Ein unermessliches Weltreich der Sinne. Wie Tiere ihre Umwelt wahrnehmen. Aus d. Englischen v. Sebastian Vogel. München: C. H. Beck 2023.

Joyce, James: Ulysses. Aus d. Englischen v. Georg Gyert. München: Anaconda 2022 [EA 1920].

Sekundärliteratur

Flusser, Vilém: Basilien oder die Suche nach dem neuen Menschen. Für eine Phänomenologie der Unterentwicklung. Hg. v. Stefan Bollmann und Edith Flusser. Mannheim: Bollmann 1994 [Vilém Flusser Schriften Bd. 5].

Komar, Reinhard: Pflanzen in Natur und Kultur. In: Hubertus Fischer (Hg.): Zukunft aus Landschaft gestalten. Stichworte zur Landschaftsarchitektur. München: AVM 2014.

Kunz, F. X.: Bibliothek der katholischen Pädagogik. Ausgewählte Schriften Bd. 3, Freiburg: Herdersche Verlagsbuchhandlung, 1890.

Müller, Michael: Paul J. Crutzen. Ein Jahrhundertmensch. In: Michael Müller (Hg.): Paul J. Crutzen. Das Anthropozän. Schlüsseltexte des Nobelpreisträgers für das neue Erdzeitalter. München: Oekom 2009.

Rueckert, William: Literature and Ecology. An Experiment in Ecocri-

ticism. In: The Iowa Review 9/1987, S. 14-16.

Onlinequellen

Merian, Maria Sibylla: Der Raupen wunderbare Verwandlung, und sonderbare Blumen-nahrung: worinnen, durch eine ganz-neue Erfindung, Der Raupen, Würmer, Sommer-vögelein, Motten, Fliegen, und anderer dergleichen Thierlein, Ursprung, Speisen, und Veränderungen, samt ihrer Zeit, Ort und Eigenschaften. Nürnberg / Frankfurt / Leipzig 1679. Digitalisat online: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/merian1679ga> [15.6.2026].

Mörke, Eduard: Gedichte. Leipzig: R. Voigtländers 1906. In: Projekt Gutenberg. https://projekt-gutenberg.org/authors/eduard-moerke/books/gedichte/chapter/125/?gl_book_search=am%20walde&gl_jump=1&gl_jump_que-

[ry=am%20walde](https://projekt-gutenberg.org/authors/eduard-moerke/books/gedichte/chapter/125/?gl_book_search=am%20walde&gl_jump=1&gl_jump_que-ry=am%20walde) [11.6.2026].

Naeve, Severine: Mit »Climate Fiction« die Welt retten? In: tageschau24 live vom 11.11.2025. <https://www.tagesschau.de/kultur/climate-fiction-100.html> [12.6.2026].

Pfeiffer, Ida: Reise nach dem skandinavischen Norden und der Insel Island im Jahre 1845. 2. Bd. Pesth: Gustav Heckenast Verlag 1846. Digitalisat online: <https://archive.org/details/Reisenachdemskan000311077v2PfeiReyk/page/n105/mode/2up> [8.6.2026].

Webseite des National Park Service: John Muir and President Roosevelt. In: nps.gov, o. D. <https://www.nps.gov/jomu/learn/history-culture/john-muir-and-president-roosevelt.htm> [13.6.2026].

Skutta, Jules Sebastian: Forschungsreisen und Reiseberichte – Zeugnisse des deutschen Kolonialismus in Afrika (1860-1920). In: deutsche-digitale-bibliothek.de vom 10.7.2023. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/content/blog/forschungsreisen-und-reiseberichte-zeugnisse-des-deutschen-kolonialismus-afrika-1860-1920/> [11.6.2026].

Wurmitzer, Michael: Blühen im Bücherregal: Wie Nature-Writing beim Umweltschutz hilft. In: Der Standard Online vom 3.3.2020. <https://www.derstandard.at/story/2000114866160/bluehen-im-buecherregalwie-nature-writing-beim-umweltschutz-hilft> [12.6.2026].

Abbildungen

Abb. 1: Golden Eagle. The birds of America from drawings made in the United States and their territories (1840). http://www.biolib.de/audubon/birds_of_america/index.html [18.6.2026].

Abb. 2: Abbildungen von Muscheln und Schnecken nach Jean-Baptiste de Lamarck (1842). http://www.biolib.de/chenu/conchilia_tafeln_1/high/IMG_6562.html [19.6.2026].

Abb. 3: Orchideen. Die Orchideen des temperierten und kalten Hauses. Aus d. Englischen v. M. Lebl (1875). <http://www.biolib.de/>

[burbidge/high/IMG_4553.html](http://www.biolib.de/burbidge/high/IMG_4553.html) [18.6.2026].

Abb. 4: Reise der Österreichischen Fregatte Novara um die Erde in den Jahren 1857, 1858, 1859 unter den Befehlen des Commodore B. von Wüllerstorff-Urbair. Papilio arruanus (1864). http://biolib.de/felder/novara_tafeln/high/IMG_3645.html [18.6.2026].

Der Fernkurs »naturLESEN« auf einen Blick

Anmeldung

Bis 1. Oktober 2026.

Bitte verwenden Sie das **Anmeldeformular** auf unserer
Homepage: www.literarischekurse.at/anmeldung.htm.

Bitte übermitteln Sie uns das ausgefüllte Formular entwe-
der **per E-Mail** oder **per Post**.

Literarische Kurse

Stephansplatz 3, A-1010 Wien

Tel: 0043-(0)1-51 552-3711

E-Mail: office@literarischekurse.at

www.literarischekurse.at

Kursdauer

9 Monate

Oktober 2026 bis Juni 2027

Kosten

Österreich: € 300,00 | International: € 320,00

(Ermäßigt: € 280,00 | € 300,00)

Ermäßigung für:

- Ehemalige Fernkurs-Teilnehmer*innen
- Mitglieder des Borromäusvereins
- Mitglieder des Österreichischen Bibliothekswerks
- STUBE-Card-Inhaber*innen
- Studierende

Die Kursgebühr beinhaltet alle angeführten Elemente, die Portokosten und den Tagungsbeitrag. Nicht enthalten sind die drei Bücher sowie Aufenthalts- und Fahrtkosten, die durch die Teilnahme an der Fernkurs-Tagung, den Abschlussgesprächen oder dem Fernkurs-Fest entstehen.



Sollten Sie am Fernkurs teilnehmen wollen, aber aufgrund der aktuellen Teuerung in einer finanziell schwierigen Lage sein, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Gerne suchen wir nach einer individuellen Lösung für Ihre Teilnahme!

Kurselemente

- 6 Lesehefte: 3 Überblickshefte Horizonte & 3 Lektüre-Hefte zu 3 Büchern
- E-Mail-Korrespondenz mit Fernkursbegleiter*innen zu den schriftlichen Aufgabenstellungen der Lesehefte
- Literaturcafés zu den Fernkurs-Lektüren in Wien & digital
- Fernkurs-Tagung von 12.3.–14.3.2027 in Wien
- 1 Ausgabe der Literaturbeilage **BOOKLET** der österreichischen Wochenzeitung **DIE FURCHE**
- 1 Ausgabe des internationalen Buchmagazins **BUCH-KULTUR**
- Persönliche Abschlussgespräche in Wien oder schriftliche Abschlussreflexion
- Fernkurs-Fest am 3. September 2027 in Wien mit literarischem Überraschungs-Event

Fernkurs-Verlosung

Wenn Sie am Fernkurs »naturLESEN« teilnehmen und **eine*n neue*n Fernkurs-Teilnehmer*in anwerben**, können Sie an der Fernkurs-Verlosung teilnehmen und eines von **drei Buchpaketen** mit allen drei Titeln der Fernkurs-Lektüre gewinnen:

- »Die Novemberschwester« von Josephine W. Johnson (Aufbau 2023, EA 1934)
- »Die Frau und der Affe« von Peter Høeg (Hanser 1997, EA 1996)
- »Klara und die Sonne« von Kazuo Ishiguro (Schöffling & Co. 2021)

Kursmodule

Die Literarischen Kurse haben es sich mit dem Fernkurs »naturLESEN« zum Ziel gesetzt, den Spuren zu folgen, die Natur in der Literaturgeschichte hinterlassen hat. Mehr noch denn als romantischer Ort oder eindimensionale Kulisse, stehen die uns umgebende Natur und unser Blick auf sie auch immer in einem direkten Verhältnis zu aktuellen Gesellschaftsentwicklungen, Werten und Haltungen. Zwischen Klimakrise und Paradies, zwischen archaischer Wildnis und zu Nutzen gemachter Ressource spiegelt Natur so die Menschheitsentwicklung und lässt tiefe Einblicke in unser Verhältnis mit der uns umgebenden Schöpfung zu.

- **Wald, Wüste, Wind und Wetter**
Literarisierte Naturbilder
- **Wir und das Tier**
Tierische Grenzerfahrungen
- **Die natürliche Natur der Zukunft**
Ökokritik zwischen Mensch und Maschine

Die Kursmodule bestehen jeweils aus einem Horizonte- und einem Lektüre-Heft.

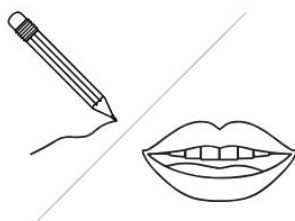
Abschluss

Mit Zertifikat. Die Verleihung erfolgt im Rahmen des Fernkurs-Festes oder per Post, wenn Sie den schriftlichen Abschluss wählen.

Selbstverständlich können Sie an unserem Fernkurs auch teilnehmen, wenn Sie kein Zertifikat anstreben.

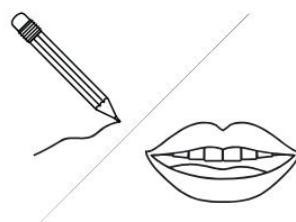
Mit Zertifikat

Variante I



- mind. 3 Einsendungen
- Tagung in Wien
- Schriftliche Abschlussreflexion oder Abschlussgespräch

Variante II



- 6 Einsendungen
- Schriftliche Abschlussreflexion oder Abschlussgespräch

Ohne Zertifikat



- Sie entscheiden, ob und wie viele Einsendungen Sie schicken wollen.
- Sie wählen frei aus den Angeboten, müssen aber an nichts teilnehmen!

Das erste Leseheft ...

... versenden wir Ende Oktober 2026.
Schlagen Sie es auf und erkunden Sie ge-
meinsam mit uns neue Zugänge in die Welt
der Literatur!

Wir freuen uns darauf, mit Ihnen zu lesen!

(c) Postkarte der Literarische Kurse gestaltet von Frieda Weixlbaumer



Anmeldeformular

litera
rische
kurse

Fernkurs für Literatur »naturLESEN«

Oktober 2026 bis September 2027

Ich melde mich für den Fernkurs für Literatur »naturLESEN« an.

Kosten, Bedingungen und weitere Informationen unter:
www.literarischekurse.at

Name _____

Beruf/Institution _____

Straße _____

PLZ/Ort/Land _____

E-Mail-Adresse _____

Ich nehme eine Ermäßigung in Anspruch (zutreffendes bitte ankreuzen),

- ☐ weil ich bereits an einem Fernkurs der Literarischen Kurse teilgenommen habe
- ☐ weil ich eine STUBE-Card habe
- ☐ weil ich Mitglied beim Österreichischen Bibliothekswerk bin
- ☐ weil ich Mitglied beim Borromäusverein bin
- ☐ weil ich Student*in bin

☐ Ich bin damit einverstanden, in den Newsletter-Verteiler aufgenommen zu werden und kann das jederzeit widerrufen

☐ Mit meiner Anmeldung erkenne ich die AGB der Literarischen Kurse an

Auf den Fernkurs für Literatur »naturLESEN« wurde ich aufmerksam durch

Zur Bestätigung unterzeichne ich nun mit Namen und dem heutigen Datum.

Mit dieser Anmeldung willige ich ein, dass die Literarischen Kurse gemäß der DSGVO die personenbezogenen Daten zum Zweck der Fernkurskommunikation und des Newsletters verarbeiten darf.



Alle Infos zum Kurs finden Sie unter:

www.literarischekurse.at/fernkursnaturLESEN.htm



litera
rische
kurse

Literarische Kurse
Stephansplatz 3
1010 Wien

Tel: +43 (0)1-51552-3711
E-Mail: office@literarischekurse.at
www.literarischekurse.at

